



Hofakademie 2006

Forum für Führer und Ältere in der CPD

Dokumentation (Internetversion)



Hofakademie 2005 der CPD

24.-28. Mai 2006

Bundeshof Birkenfelde

Durchführende

bruno - Andreas Adam (Gastgeber)

Stefan Peters (Gesamtkoordination, Referentenbetreuung)

Arne Dodegge (Teilnehmerbetreuung, brummli.café)

Steffen Hickel (musische Betreuung, Sängertreff, Abendandachten)

KMzU – Klaus Meyer zu Uptrup (Morgenandachten)

Thorsten Hahn (Akademieküche)

Hannes Hecke (Vogtei)

Florian Kuba (Kassenführung)

... sowie die Verantwortlichen und Referenten der Tagesprogramme.

Dokumentation

Internetversion ohne Teilnehmerliste und Fotoseiten

Herausgeber

Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands e.V., Bundeshof Birkenfelde

Redaktion: Stefan Peters

Fotografien: Stefan Peters, Jean-Marie Formet, Iaber - Andreas Kolmer, puffke – Andreas Paffrath,
Natascha Hefenbrock

Dortmund, September 2006

Inhalt

Einleitung	5
und Programmübersicht	
Persönliche Impressionen	7
Jeff Horstmann (8), Bernd-Michael Günter (9), Janet Ruppert (10), Peter Alpers (12), Moritz Kappel (13), Raimo und Sonja (14), Natascha Hefenbrock (15), Irene Thiel (16), Frank Rieckenberg (18)	
Fotos und Protokolle aus den Tagesprogrammen	19
Musisches: Ich fang noch mal an (Theaterwerkstatt) (20), Klezmer-Musik (21)	
Glaube: ...bekennen wir Jesus Christus (22)	
CPD: CPer erzählen (23),	
CP-Geschichtswerkstatt „Der Weg zur Wiedervereinigung“ (25)	
Leben: Das Dorfspiel (27), Muss die CPD in die Schule gehen? (29), Medien und Politik (31), Lebenswege in der CPD <i>und</i> Kreuzpfadfinder – Wohlfühlzirkel? (33), Geocaching – Eine moderne Schnitzeljagd (36), Führungsethik – Verantwortung beGreifen und erTragen (37), Vogelstimmenexkursion (39), Leinefelde-Exkursion (40)	
Handwerk und Bauen: Bauhütte (42), Messerbau (43)	
Dokumente aus den Tagesprogrammen	45
Geheimnis der Schöpfung - Erläuterung zum Altarbild	46
CPer erzählen – Zeittafel	50
CPD - Der Weg zur Wiedervereinigung – Zeittafel	51
Medien und Politik - Zwei Zeitungen für den Wahlkampf	54
Führungsethik – Verantwortung beGreifen und erTragen	58
Geocaching – eine moderne Schnitzeljagd	65

Einleitung

von Stefan Peters

Was 2005 Jahr als Geheimtipp mit 40 Teilnehmern zwischen 17 und 60 Jahren seine ersten Schritte tat, ging am 24.-28. Mai 2006 mit über 60 Teilnehmern 18 Programmpunkten und mit festen Kurs Richtung Zukunft: Auf der Hofakademie, dem Forum für Führer, Ältere und Ehemalige, lud die Hofgemeinschaft zum zweiten mal zu fünf vielseitigen Tagen auf dem Bundeshof Birkenfelde ein.

Viele neue Gesichter, die sich auf die Akademie getraut hatten, ohne andere Teilnehmer zu kennen, haben die Tage sehr bereichert. Dies galt für „neue“ Referenten ebenso wie für die zahlreichen „neuen“ Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet. Zum Kennenlernen gab es viel Raum: Die theoriebezogenen und die praktischen Programmpunkte lockten immer wieder zum Meinungsvergleich, aber auch die zahlreichen Pausen verfolgten dieses Ziel. Die Morgenandachten bot KMzU als Bildmeditationen an, die Mahlzeiten organisierte Thorsten als Buffet, abends lud Arne ins gemütliche brummli.café – alle Merkmale machten Kommunikation und Austausch über das Neue, Ungewohnte einfach. Zahlreiche Teilnehmer schildern am Anfang dieser Dokumentation in knappen Worten ihren Gesamteindruck von der Akademie (siehe S. 7-18). Spannend sind sie besonders, weil dabei neben dem Lob auch die wohlmeinenden kritischen Töne nicht ausgespart wurden – das bringt Feuer in eine solche Veranstaltung.

Täglich standen drei bis fünf Programmpunkte zur Auswahl, für die die Anwesenden sich erst in der Morgenrunde entscheiden brauchten. Die Protokolle aus diesen Programmpunkten machen diese Dokumentation zu einem umfassenden Zeugnis dessen, was diskutiert wurde (siehe S. 23-56).

Das Niveau der Tagesangebote auf der Hofakademie war eine „echte“ Denkanregung und wiederholte nicht nur Bekanntes – dass nicht jeder jedes Programm besuchen konnte, haben Viele bedauert. Deshalb bildet der Abdruck ausgewählter Dokumente aus dem Tagesprogramm einen kleinen Trost (siehe S. 57-83).

Die Dokumentation schließt mit dem größten Potential der Akademie, der Liste ihrer Teilnehmer. Sie haben dazu beigetragen, dass die Akademie eine fröhlicher, entspannter und doch anspruchsvoller Ort der geistigen Anregung war – mögen dies im kommenden Jahr noch mehr alte und neue Gesichter erfahren können!

Gut Pfad,
euer Stefan

Programmübersicht

Donnerstag

Freitag

Forum Musikalisches	Forum Glaube
Klezmer-Musik (butsch – Martin Butschek) <i>Ort: Kapelle</i>	"...bekennen wir Jesus Christus" (KHzU - Klaus Meyer zu Uptrup) <i>Ort: Kapelle</i>
Forum CPD	Forum CPD
Erlebte Geschichte - CPer berichten im Jubiläumsjahr (Bundesführer wadu, Hannes, Lotta) <i>Ort: 1. OG Hofbewohner</i>	CPD-Geschichtswerkstatt: Der Weg zur Wiedervereinigung (Iaber, Torsten Witt) <i>Ort: 1. OG Gruppenraum</i>
Forum Leben	Forum Leben
Das Dorfspiel - Ein Dorf ent- wickelt sich mit viel Knete (Stefan Peters) <i>Ort: Hühnerstall</i>	Medien und Politik - Planspiel und Realität (Grischa Roosen-Runge) <i>Ort: Hühnerstall</i>
Forum Leben	Forum Leben
Muss unser Bund in die Schule gehen? (Jeff Horstmann) <i>Ort: 1. OG Gruppenraum</i>	"Lebenswege in der CPD" & "Kreuzpfadfinder - Wohlfühlzirkel in einer globalisierten Welt?" (stimme - Bernd-Michael Günter) <i>Ort: 1. OG Hofbewohner</i>
Forum Bauen/Handwerk	Forum Bauen/Handwerk
Bauhütte - Lehm- bau und Farbklebserei (Andreas Klein)	Bauhütte (Andreas Klein) Messergilde (Steffen Hickel)

Samstagvormittag

Samstagnachmittag

Forum Musikalisches	
Theaterwerkstatt "Was Wo" & "Die Sonate und die Herren" (Horst Schwirz, Arnd Rüttger) <i>Ort: 1. OG Gruppenraum</i>	
	Leinefelde
	Leinefelde Südstadt - den Niedergang einer Stadt aufhalten (Führung durch Petra Franke, Leinefelde, Kontakt: Stefan Peters)
Forum Leben	Geocaching/Wanderung
Geocaching - eine moderne Schnitzeljagd (Einführung) (bruno - Andreas Adam) <i>Ort: Hühnerstall</i>	Geocaching - eine moderne Schnitzeljagd (Ausprobieren) (bruno - Andreas Adam)
Forum Leben	Führungsethik/Spiele
Führungsethik - Verantwortung beGreifen und erTragen (Katharina von Hollen) <i>Ort: 1. OG Hofbewohner</i>	Übungen und Spiele zu „Führungsethik- Verantwortung beGreifen und erTragen“ (Katharina von Hollen) <i>- entfallen -</i>
Forum Bauen/Handwerk	Special: Vogelstimmenexkursion
Bauhütte - Lehm- bau und Farbklebserei (Andreas Klein)	Samstag Frühmorgen: Vogelstimmenexkursion (Thorsten Hahn)

Persönliche I mpressionen

von Akademieteilnehmern

Die Hofakademie 2006 - Das Älterentreffen über Himmelfahrt

von Jeff Horstmann

Über das verlängerte Himmelfahrts-Wochenende 24.-28.Mai wurde zum zweiten Mal zur Hofakademie auf den Bundeshof eingeladen. Über 60 Pfadfinder aus allen Ecken unseres Bundes folgten dieser Einladung, um spannende und abwechslungsreiche Tage zu verbringen. Überschieden mit „...für Führer, Ältere und Ehemalige der CPD“ reichte die Altersspanne von 17 bis 70 Jahre, was für die einzelnen Programmpunkte bereichernd wirkte.

Der Tag begann mit einem Frühstücksbüffet und einer gemeinsamen Morgenrunde, bei der das Tagesprogramm vorgestellt wurde und sich jeder einzelnen Programmpunkten zuordnen konnte. Nach einer meditativen Andacht in der Kapelle – jeder konnte aber auch eine Stille Zeit für sich selber abhalten – ging es in die Programmgruppen, unterbrochen vom Mittagessen und einer Mittagspause. Nach dem Abendbrot wurden noch spontane Programmpunkte eingeschoben oder man traf sich zum Plausch im brummlig.café. Das Tagesprogramm endete mit der abendlichen Taizéandacht.

Am Donnerstag fand sich eine musische Gruppe, die für den Abschlussabend zwei Klezmer-Stücke einstudierte, eine weitere Gruppe ließ aus Knete ein Dorf entstehen, andere diskutierten, ob die flächenhafte Einführung der Ganztagschule Auswirkungen auf die Gruppen in unserem Bund haben könnten und wie man dem begegnen kann. Im ‚Forum CPD‘ gab es einen Vortrag zur CP in der ehemaligen Ostzone.

Am Freitag traf sich eine kleine Gruppe in der Kapelle zum Thema: ‚...bekennen wir Jesus Christus‘. In einer Geschichtswerkstatt verfolgten wir die einzelnen Schritte der Wiedervereinigungs-Kommission bis zum geglückten Zusammenschluss 1996. In einer anderen Gruppe wurde ein Planspiel zum Thema: ‚Medien und Politik‘ umgesetzt, bei dem ein neuer Hofsprecher von allen Teilnehmern gewählt werden sollte, der sich vorab in einem Wahlkampf und in Zeitungsartikeln vorstellte. Im ‚Forum Leben‘ wurde ein Lebensweg in der CPD nachvollzogen. Eine weitere kleine Gruppe bastelte sich ein Messer.

Samstag gab es eine Einführung in das komplexe Thema ‚Führungsethik‘, andere setzten sich mit GPS auseinander und unternahmen nachmittags eine ausgedehnte Wanderung nach GPS-Daten. Eine weitere Kleingruppe studierte ein Theaterstück für den Abend ein.



Nachmittags nahmen über zwei Dutzend CPer bei strömenden Regen an einer hochinteressanten Exkursion in Leinefelde teil, bei der aufgezeigt wurde, welche baulichen Konsequenzen der Bewohnerrückgang in einer großflächigen Plattenbau-Siedlung hat. Eine weitere Exkursion fand schon in der Morgendämmerung statt, bei der eine kleine Gruppe Vogelstimmen lauschte.

An allen Tagen traf sich ferner eine Bauhütten-Gruppe, die mit Lehm und Farbe hantierte.

Alles in allem eine gelungene Veranstaltung mit einem abwechslungsreichen Programm, bei dem für jeden etwas dabei war. Die Hofakademie bot eine gelungene Plattform, um Aktive und Ehemalige sinnvoll zusammenzubringen, neue Impulse mitzubekommen, neue Leute kennenzulernen und aus einer ähnlichen Sozialisation heraus, Themen zu behandeln, die nicht nur mit dem Bund zusammenhängen.

Auf eine dritte Hofakademie hoffend...

Dieser Artikel ist in der 11. "kreuz&quer"-Ausgabe (Kreuzpfadfinder-/Älterenzeitung der Landesmark Achter'n Diek) erschienen.

Hofakademie, Eindrücke 2006

von stimme – Bernd-Michael Günter

Der Termin war gut gewählt zu Himmelfahrt. Er lässt zumindest zeitweise gutes Wetter erwarten. Gut, dass der Hof trotzdem so reichlich Platz unter Dach und Fach bietet, denn es regnete fast ununterbrochen. Und in den wenigen Regenspauzen war es kalt und unfreundlich.

Hofakademie, vom Begriff her vielleicht eine Anknüpfung an die bündische Akademie, die ebenfalls Himmelfahrt in Lüdersburg bei Lüneburg inzwischen zur Institution geworden ist. An dem Maßstab und am Begriff selbst (Akademie) muss sie sich dann auch messen lassen.

Hofakademie 2006 ist die zweite Veranstaltung auf dem Bundeshof der CPD dieser Art, in diesem Jahr angewachsen auf eine Teilnehmerzahl von über 60. Schon die Veranstaltung im vergangenen Jahr muss daher ein Erfolg gewesen sein.

Das Programm war vielfältig und bot sicher für jeden etwas. Es reichte von handwerklicher Betätigung wie Lehm- und Fachbau auf dem Hof über Klezmer-Musik, Beiträge zur CP-Geschichte und geistig-geistlichen Themen (Bekennen wir Jesus Christus ...) bis zu absurdem Theater und gesellschaftspolitischen Themen. Dabei ist diese Aufzählung ganz und gar unvollständig. Der Interessierte findet das vollständige Programm bei www.hofakademie.de

Hofakademie 2006 war zuallererst Forum, und so war sie wohl auch gedacht. Es bot sich ein erfrischend vielfältiges Spektrum dessen, was den Älteren im Bund interessieren könnte. Die Programmgestaltung war gelungen, die Referenten kompetent ausgewählt.

Stefan Peters als Hauptverantwortlicher für die Veranstaltung hat gewohnt gute Arbeit geleistet. Es passte einfach alles, angefangen beim Essen (der Kochgruppe sei hier noch einmal ausdrücklich für die tollen Mahlzeiten gedankt) bis zur Organisation des Aufräumens und Putzens (Aufgabenzettel).



In besonderem Maße deutlich wurde vor allem angesichts des durchaus gemischten Kreises der Teilnehmer, dass das Interesse an kulturellen Veranstaltungen sehr hoch ist. Stefan und der gesamte Vorbereitungskreis haben sozusagen eine Marktlücke entdeckt. Die Akademietagung bietet darüber hinaus die Möglichkeit des Austauschs über die Generationen hinweg und kann (und sollte!!!) sich durchaus zur Institution entwickeln.

Und Hofakademie bietet eine Riesenchance: Kreuzpfadfinder- und Älterenschaft des Bundes sollte und muss aus meiner Sicht zu einer gesellschafts- und kirchenpolitischen Position zurückfinden, für die eine solche Veranstaltung Plattform sein kann, frei von den Zwängen der alltäglichen Arbeit im Bund, zur Inspiration in die eigenen Reihen und vielleicht sogar darüber hinaus. Dazu gehört für die Zukunft auch der Blick über den eigenen Zaun. Auf eine solche Tagung gehören ganz bestimmt maßgebliche Personen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kirche und Politik (... wie beispielsweise der Ratsvorsitzende der EKD, Wolfgang Huber, selbst Kreuzpfadfinder). Dies würde uns einerseits nach innen befruchten, andererseits deutlich machen, was CPD, besonders Kreuzpfadfinder- und Älterenschaft, in dieser Gesellschaft ist.

Von der Fremden zur Freundin - Bericht von der Hofakademie 2006

von Janet Ruppert

Es war schon ein komisches Gefühl, als ich gegen 23.00 Uhr den Bundeshof betrat und viele neue Gesichter sah. Einige und auch den Hof hatte ich ja bereits 4 Wochen vorher kennen gelernt. Doch im ersten Moment fühlt man sich als Außenseiter, schon deshalb, weil ich jedem die rechte Hand hinhielt. Da es mir aber auch nicht leicht fällt auf Leute zuzugehen und ich auch nicht wusste worüber ich reden sollte, Erfahrungen als Pfadfinder hatte ich ja schließlich keine, waren es mir zu viele negative Eindrücke auf einmal. Am nächsten Morgen, nachdem ich dann auch noch schlecht geschlafen hatte, wollte ich mich auch abholen lassen. Aber Bruno meinte, das werde sich im Laufe der ersten Gilde schnell ändern. Wenn ich jetzt so darüber nachdenke weiß, ich nicht genau wie, aber er sollte damit recht haben.

Während des Dorfspiels war es noch schwierig. Ich hörte aufmerksam den drei weiteren Teams zu, da es auch nicht leicht war, die Meinung meines Spielpartners zu vertreten. Wie soll man auch eine Familie mit drei Kindern davon überzeugen, ein Gravitationsblitz-



kraftwerk zu besuchen und warum braucht ein Dorf das überhaupt? Da die Teams nach dem ersten Probespiel sich in ihrer Zusammensetzung nicht änderten, bin ich dann ausgestiegen und beschloss, am Nachmittag zur Bauhütte zu gehen. Fachwerkwände zu verputzen war eine interessante Arbeit, die man ja auch nicht jeden Tag macht. Abgesehen von den Teilnehmern, die ich bereits kannte, habe ich dort auch Natascha und Stimme

kennen gelernt. Es war ein wirklich schöner Nachmittag und ich hatte viel Spaß. Aber vielleicht lag es auch daran, das ich durch meine Arbeit in der Bibliothek eine Verbundenheit zum Bundeshof spürte und dadurch anders auf die Leute zugehen konnte.

Die Messergilde verlief abgesehen von der Dekupiersäge und der Schleifmaschine eher ruhig. Jeder suchte sich seine drei Holzstücke aus und dann wurde erstmal ordentlich abgeschliffen. Dabei habe auch die Flugweite meines Holzstückes über den Hof ausprobiert – war etwas enttäuscht das es nicht bis zur anderen Seite reichte. Nach dem Zusammenkleben war es am Nachmittag dann nur noch Fleißarbeit sein Messer in passende Form zu sägen und zu schleifen. Da ich am nächsten Tag beim Geocaching teilnahm und mein Messer nicht fertig stellen konnte, habe ich mir den Feinschliff zur Jahresaufgabe gemacht.



Am Samstag drehte sich alles rund um das Thema Geocaching. Seit Februar gehe ich regelmäßig auf Schatzsuche und ich habe mich darauf gefreut, anderen diese moderne Art der Schnitzeljagd vorzustellen und sie mit meiner Begeisterung anstecken. Ich hatte anfangs Bedenken, dass Bruno zu viel trockene Theorie in seinen Vortrag eingebaut hatte, aber nach unseren Berichten und Erfahrungen beim Cachen bzw. dem kleinen Beispielcache hatten wir unsere Teilnehmer überzeugt. Am Nachmittag gingen wir dann trotz Regen los, den Cache von Stefan, den er wenige Wochen zuvor platziert hatte, zu finden. Der Cache war interessant, man hat was von der Gegend gesehen und unterwegs wurden nette Gespräche geführt. Auf dem Rückweg haben wir dann auch den weniger steilen Weg genommen.

Am Abend fand ich die Theateraufführung zwar nett, aber ich würde mir so ein Stück des Absurden Theaters nicht noch mal anschauen. Dagegen hat mit dann die Vorstellung der Klezmergilde besser gefallen.

Was mich sehr beeindruckt hat während der gesamten Hofakademie, war das Singen bei jeder Gelegenheit, die sich bot. Ich hätte zu gerne mitgesungen, aber bei der Auswahl an Liedern konnte ich mir weder Text noch Melodie merken. Ich glaube ich sollte beim nächsten mal ein Liederbuch einpacken.

Interessant fand ich auch die Idee mit dem brummli.café. Ich hatte schon viel darüber gehört, doch man muss es mal erlebt haben. Man sitzt zusammen liest in Büchern, oder lässt sich vorlesen. Isst dazu eines der tagesaktuellen Sandwichs und schlürft gemütlich einen Espresso.

Wie man unschwer aus meinem Bericht lesen kann, war ich trotz meiner anfänglichen Bedenken sehr begeistert von der Hofakademie. Auch wenn ich kein Pfadfinder bin, war ich doch kein Außenseiter, sondern fühlte mich als ein Teil davon.

Die CPD wird akademisch...

von pappe – Peter Alpers

Über das Himmelfahrtswochenende versammelten sich in diesem Jahr zum zweiten Mal Ältere aus allen Ecken des Bundes zur Hofakademie auf dem Bundeshof. „Ältere“ ist dabei ein in beide Richtungen recht dehnbarer Begriff. Mit Jeff, petro, Helge und mir hatten die Chauken vier, gemessen am Durchschnittsalter, recht junge Vertreter.

„Akademie“ – das mag sich vielleicht für manchen nach einer sehr straff durchorganisierten Veranstaltung anhören, auf der man keinerlei Freiheiten hat. Das Gegenteil war aber der Fall. Jeder Besucher hatte die Möglichkeit, sich sein eigenes Programm zusammen zu stellen. Jeden Tag konnte man neu eine Arbeitsgruppe aus einem der Foren „*Musisches*“, „*CPD*“, „*Leben*“ und „*Bauen/Handwerk*“ auswählen. Wen genauer interessiert, was er alles verpasst hat, kann sich das komplette Programm unter www.hofakademie.de ansehen. Ich will nur mal kurz berichten, wie ich die drei eigentlichen Akademietage verbracht habe.

Am Donnerstag zerbrach ich mir in einer recht kleinen, von Jeff geleiteten Gruppe, den Kopf darüber, was die zunehmend verbreiteten Ganztagschulen für Konsequenzen für die CPD-Arbeit haben. Dass man aus Schul-AGs heraus wunderbar eine Siedlung gründen kann, hat Jeff ja bereits bewiesen. Aber wie läuft das, wenn die Sipplinger auf Dauer in der Schule stattfinden müssen, da die Sipplinger zu anderen Treffen keine Zeit haben? Kein einfaches Thema...

Am Freitag habe ich mich über die Vorgeschichte und die Hintergründe der Wiedervereinigung von CPD, CPB und CP21 schlau gemacht. Besonders spannend wurde das durch den bunte Mix der Arbeitsgruppen-Teilnehmer, die aus den drei verschiedenen Bündeln kamen, teilweise aktiv, teilweise eher passiv an dem Prozess beteiligt gewesen oder erst nach der Wiedervereinigung in dem neuen Bund aufgewachsen waren. Dadurch, dass auch in den Arbeitsgruppen gegessen wurde, kam man schnell auch über das Thema hinaus miteinander in Kontakt.

Am Samstag ging es noch um Führungsethik, also um die moralische Verantwortung von Führungspersonen für die von ihnen Geführten, egal ob es sich da nun um Sipplinger oder Angestellte einer Firma handelt.

Wem bei den vielen doch recht kopflastigen Angeboten irgendwann der Schädel brummt, der konnte sich für einen oder mehrere Tage der Bauhütte anschließen, die



ebenfalls zur Hofakademie gehörte, und vor allem die Maurerkelle schwingen. In einer sehr spektakulären Aktion wurde zwischendurch ein neuer Fahnenmast aufgerichtet, der nun das Hofdach weit überragt.

Am Samstagnachmittag brach die Akademie zur Abwechslung zu zwei Exkursionen auf. Die meisten, so auch ich, fuhren nach Leinefelde, um dort durch einen Vortrag und einen Rundgang zu erfahren, wie ver-

sucht wird, eine riesige und extrem hässliche Plattenbau-Vorstadt attraktiver zu gestalten. Eine andere Gruppe versuchte sich im „Geocaching“, einer modernen, satellitengestützten Form der Schnitzeljagd – und hat sich dabei gnadenlos verlaufen.

Am Sonntag besuchten wir noch einen Gottesdienst in Arenshausen und berichteten uns gegenseitig aus den verschiedenen Arbeitsgruppen; dann war die Akademie auch schon vorbei. Ungünstiger Weise hatte Helge an diesem Tag einen krankhaften Hang dazu, in einer recht kurzen Frequenz eine Toilette aufzusuchen. Aber mit ein wenig logistischem Aufwand haben wir trotzdem alle Chauken und auch unsere beiden Autos zurück ins Chaukenland befördert.

Ich habe diese Tage auf dem Hof sehr genossen. Es gab reichlich Gelegenheit, Pfadfinder aus ganz unterschiedlichen Ecken unseres Bundes und aus den verschiedenen Generationen kennen zu lernen. Und die Hofakademie ist eine Aktion, bei der man in erster Linie konsumieren und sich noch dazu auch als Älterer extrem jung fühlen kann – einfach wundervoll!

Dieser Artikel erschienen in der 7. STICHFLAMME |3/2006| (Zeitung des Gaues Chauken)

Die Hofakademie 2006 aus der Sicht eines jungen CPD-Führers

von mogge – Moritz Keppel

Als junger Führer habe ich viel zu tun. Ich bin zwar „nur“ Sippenführer, mache aber vieles in der Siedlung, da ich der einzige Ältere vor Ort bin; die anderen beiden wohnen berufsbedingt in Süd- und Ostdeutschland. So führe ich stolz meine Jungensippe Turmfalke, halte den Kontakt zum Kirchenvorstand, den Pastoren, der Gemeindeverwaltung und dem Bürgermeister. Ich verwalte das Material und beantrage Zuschüsse und plane den jährlichen Pfadfindergottesdienst mit meinem Pastor zusammen. Die Liste könnte ich ohne weiteres fortführen. Aber es soll in meinem Bericht um das Erlebte auf der Hofakademie eines so jungen Führers gehen.

Mit gerade einmal siebzehn Jahren war ich mit Abstand der jüngste Teilnehmer zwischen den Mittzwanzigern bis hin zu den 60-jährigen. Und es war zu dem das erste Mal, dass ich den Bundeshof besuchte, da ich erst vor einem Jahr aus einem anderem Bund in die CPD übergetreten bin. Dennoch fühlte ich mich sehr wohl zwischen meinen älteren Pfadfinderbrüdern und -schwestern. Im brumli.café konnte ich herrlich mit Jean-Marie



Formet diskutieren, vor allem über seine Heimat Frankreich, die mir sehr gefällt und die ich gerne besuche. Dank Kai war auch immer etwas los beim Kickerspielen. Da neben der Pfadfinderei die Pfadfinder-, insbesondere die CPD-Geschichte meine Leidenschaft ist, wählte ich die beiden CPD-Geschichtsforen als Programmpunkte. Insbesondere bei der Diskussion um Abspaltungen (CP 21, CB Bremen, CP Balduinsteiner Kreis) konnte ich einige

bereichernde Aspekte, unter anderem über die Landesmark Schleswig-Holstein der CPD 21, einbringen.

Auch wenn einige Teilnehmer vom Alter her meine Eltern oder Großeltern sein könnten, war ich doch gleichberechtigt bei Diskussionen. Ich bekam die CPD-Vergangenheit, im Gegensatz zu den meisten Teilnehmern, nicht persönlich mit. Trotzdem konnten meine Kommentare zum Diskussionsverlauf beitragen. Da ich dem REGP, dem Ring ev. Gemeindepfadfinder aus Nordelbien entstamme, konnte ich auch hier die Diskussionsrunde im Anschluss an die CPD-Geschichtswerkstatt über die Arbeitsweise des Ringes aufklären. Also sei bewiesen, dass auch noch recht junge Pfadfinder den „alten Hasen“ etwas Neues erzählen können. So neu ist die CPD-Materie dann aber doch nicht für mich, schließlich war ich in der Meutenarbeit aktiv und gestalte nun die Siedlungsarbeit.

Da ich selbst keiner Sippe, Jungmannschaft oder Führerrunde angehöre, bot mir die Akademie die Gelegenheit, mich auch mit anderen Führern des Bundes über die Arbeit an der Basis zu unterhalten; Altersunterschiede spielten eigentlich keine Rolle. Ich konnte Freundschaften mit pappe und Helge aus der Bremer Region schließen, die mich nun auch zu ihrer Sommerfahrt eingeladen haben. wadu und ich sahen uns einmal wieder nach einem Jahr und tauschten Erlebtes aus. Dank Klaus Hefenbrock habe ich jetzt auch die fehlenden CPD-Seiten meines Kahl'schen Pfadfinderhandbuches.

Ich denke, dass ich vieles Nützliche und neue Aspekte für meine Siedlungsarbeit und auch für meine persönliche Vorbereitung auf den Stand des Späher mitnehmen konnte, und hoffe, dass im nächsten Jahr eine Hofakademie 2007 stattfinden wird, zu der ich sehr gerne wieder kommen werde.

Persönliche Eindrücke von der Hofakademie

Von Raimo und Sonja

Raimo und Sonja hatten fast 10 Jahre keinen Kontakt mehr zu CPD gehabt bzw. kommen aus einem anderen Pfadfinderbund. Die Dokumentation zitiert ihren sehr persönlichen Rückblick in Auszügen:

„Schon im Vorfeld waren wir gespannt auf das verlängerte Wochenende, um mal wieder Zeit mit der CPD zu erleben bzw. das Leben der CPD einmal kennenzulernen. Als wir am Mittwochabend auf dem Hof erschienen, beschlich und allerdings schnell das Gefühl der Ernüchterung. Wie führten uns dort fremd, aber die Hoffnung auf die nächsten Tage blieb.

Der Donnerstag startete für uns programmtechnisch mit dem Planspiel „Stadtentwicklung“. Hier fühlten wir uns wohl und verlebten lehrreiche und abwechslungsreiche Stunden. Der ungewöhnlich große Freiraum, den jeder Akademieteilnehmer genießen konnte, ermöglichte es, individuelle Bedürfnisse zu erfüllen; das brummli.café war ein guter Rückzugs- aber auch Kontaktort.

Auch der zweite Tag am Freitag hielt für uns gut organisierte Programmpunkte mit abwechslungsreichen Themen bereit (Planspiel „Medien und Politik“, Glaubensstufen in der Entwicklung). Trotzdem kam das früher gewohnte „dabei sein“ und Gemeinschaftsgefühl besonders während der großen Runden (Mahlzeiten, etc.) leider nicht auf. Als sehr angenehm bleibt das leckere Essen in Erinnerung.

Befremdlich erschien uns, dass einige ältere Teilnehmer den Eindruck vermittelten, einer elitären Gemeinschaft anzugehören. Andere Sicht- und Lebensweisen schienen „gering geachtet“ zu werden. Diese Einstellung ist insofern besonders befremdlich, da die Akademie auch für Außenstehende ausgeschrieben war.

Resümierend bleibt festzuhalten, dass der Informationsfluss im Vorfeld, das abwechslungsreiche Programm während des Wochenendes sowie die bis ins Detail geplante und durchgeführte Organisation einladend und beeindruckend wirkten.“

Eindrücke zur Hofakademie 2006 – Von der Mühle in St. Goarshausen zum Bundeshof von Natascha Hefenbrock

Als ich im letzten Jahr von der Hofakademie auf dem Bundeshof las, wusste ich, dass ich in diesem Jahr dabei sein wollte. Zeit mit erwachsenen Pfadfindern verbringen wollte, um zu diskutieren, Neues zu erfahren und auch intellektuell gefordert zu sein.

Doch dann hat mein Herz entschieden.

Über 15 Jahre ist es her, dass ich in der Bundesmühle in St. Goarshausen am Rhein an meiner letzten Bauhütte teilgenommen habe. Die Trennung von der Mühle – für den Bund und seine Zukunft ein vernünftiger Schritt – hat mir sehr weh getan:

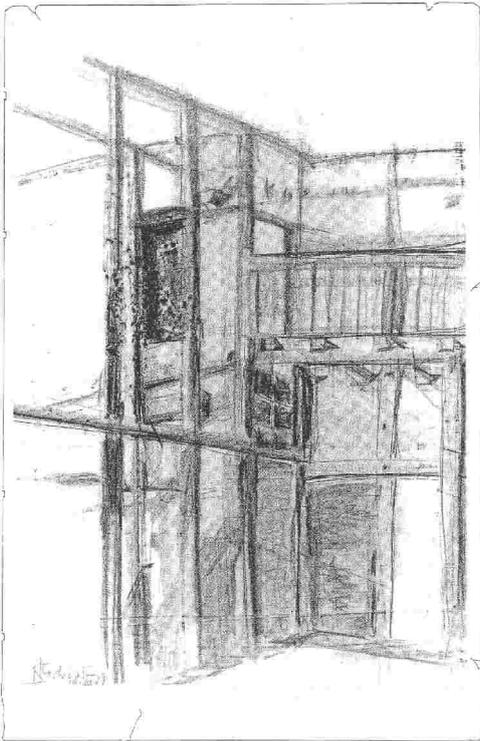
Nie mehr schon im Zug an die Weinberge denken, die sich wie wollige Schafrücken aneinander drängen.

Nie mehr verschwitzt und schmutzig mit den anderen in einer Arbeitspause am Rhein sitzen, die Nase in die Sonne strecken und dem Tuckern der Containerschiffe lauschen.

Nie mehr beim Singen in der Bundeshalle die Blicke schweifen lassen über die selbsteingezogene Decke, die freigelegten Kirchenfenster, die vielen kleinen Dinge, die die Mühle liebenswert machen.

Vor vier Jahren bin ich zuletzt mit einer Pfadfinderfreundin dort gewesen, habe den Pfarrer und Frau Unruh, die Mutter unseres damaligen Bundesführers, der die Mühle gehört hatte, besucht, bin noch einmal zum „Drei-Burgenblick“ hochgekraxelt und habe endgültig Abschied genommen.





Und jetzt – jetzt habe ich während der Akademie wieder an einer Bauhütte teilgenommen, habe neue Fertigkeiten gelernt – welcher normale Mensch weiß schon, wie man Fachwerkwände richtig mit Lehm verputzt? Habe Menschen kennen gelernt, gemeinsam mit ihnen gearbeitet und den Hof dabei lieb gewonnen.

Auch damals habe ich gespürt, der Bund braucht ein Haus.

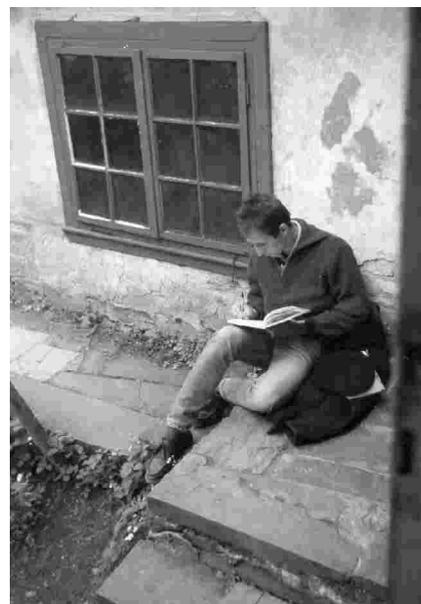
Ein Haus, in dem gelernt und gefeiert wird und an dem gemeinsam gebaut wird.

Einen Ort, wo man sich zuhause fühlt und weiß, dass man Teil eines Ganzen ist.

Es ist gut, dass ich diesen Platz auf unserem Bundeshof wiedergefunden habe.

P.S. Es wurde während der Akademie-Bauhütte folgendes gearbeitet:

- Verputzen der Bibliothek bis auf zwei Fächer
- Fertigstellung des Fahnenmastes – „sieht höher aus als der Kirchturm“
- Aufräumen und Abtransport des Bauschutts im Hof
- Fertigstellung der Hofbewohner-Wohnung



Geocaching – Sonnabend – Regen

Von Irene Thiel

Als ich das Wort „Geocaching“ zu ersten Mal las, dachte ich nur, dass die Pfadis bequem werden, zu bequem für Karte und Kompass. Ich konnte mich auch auf dem Hof nicht gleich so recht damit anfreunden. Doch Bruno meinte: erst schauen, dann urteilen.

Und damit kratzte er erheblich an meinem Selbstwertgefühl.

Also los, der Tag war geplant. Früh Theorie und eine kleine Übung im Umgang mit dem GPS-Empfänger – schon hier erkannte ich, dass ich vorschnell gedacht hatte. Es wurde immer interessanter und spannender. Dann kam die Mittagspause und die glückliche Entscheidung, wir gehen am Nachmittag alle sechs Teilnehmer gemeinsam auf die Pirsch, ach nein, auf Schatzsuche. Es gab einen wunderbar ausgearbeiteten Zettel, sogar mit Informationen aus der Umgebung von Birkenfelde. Nur konnte der nichts für den Regen. Schon nach kürzester Zeit verlief die Tinte. Erkenntnis Nummer 1: ich muss in Zukunft eine Folie mitnehmen. Wir hangelten uns mit unseren Koordinaten beschwingt zur zweiten Station, bei der uns dann auffiel, wir müssen Zahlen von Station 1 wissen. Bloß ein Glück, dass Bruno und Janet mit waren, sonst hätten wir hier schon umdrehen müssen. Erkenntnis Nummer 2 und 3 gleich auf einmal: Stift und Taschenrechner (bin ja schließlich kein Mathelehrer) mitnehmen und alles aufschreiben.

Die Stationen waren so angelegt, dass wir bei schönem Wetter eine fantastische Aussicht hätten, wir aber sahen Regentropfen von unseren Jugas tropfen. So ziemlich zum Schluss wollten wir noch etwas für unsere schlanke Linie tun und sind (statt einen Weg zu benutzen) den Berg hochgekraxelt. War Spaßig, sechs Pfadis auf allen Vieren, puffke hat's natürlich aufgenommen. Ein Bild zum Totlachen – wenn es mich nicht selbst betroffen hätte. Und dann die letzte Station – es lebe die Rechnerei. Ach so, eigentlich konnte man eine tolle Aussicht genießen. Den Cache haben wir gefunden und waren auch richtig stolz darauf. Aber die Uhrzeit... wir sind doch zu gemütlich gelaufen und haben uns sehr angeregt über alles Mögliche unterhalten. Die anderen Hofbewohner waren bestimmt schon beim Essen... Wir hatten nicht mal was zu trinken mitgenommen. Auch eine Erkenntnis, Nr. 4.

Obwohl es oben einen schönen Rastplatz gab, mussten wir uns jetzt sputen, um einigermäßen pünktlich heimzukommen. Doch beim Unterhalten laufen wir doch zu langsam und kamen erst gegen 20 Uhr an. Die Anderen begrüßten uns mit `ner La-O-La-Welle. Sie hatten uns vermisst... (wirklich ?)

Wir waren glücklich, erfolgreich und zufrieden wieder da. Doch mit welchem Ergebnis?!

Dieses Geocaching hinterlässt Spuren, nicht im Wald, sondern bei mir. Ich habe schon Sonntag Abend bei ebay gesucht, ich brauche so einen GPS-Empfänger. Ich dachte auch, dass in unserer Umgebung so etwas kaum gemacht wird. Ich sollte aufhören zu denken... direkt vor der Haustür gibt es Caches, auch einen Wolfs-Cache. Dreimal darfst du raten, was ich in der nächsten Zeit machen werde...



Am Montag im Hauskreis sollte ich erzählen, wie alles war...Tja, sie wollten es ja so, also wird eine gemeinsame Wanderung unternommen. Mal sehen, ob nicht dabei noch mehr mit dem Geocaching–Virus anzustecken sind. Mich hat es jedenfalls voll erwischt und mein Mann muss mit.

Exkursion nach Leinefelde

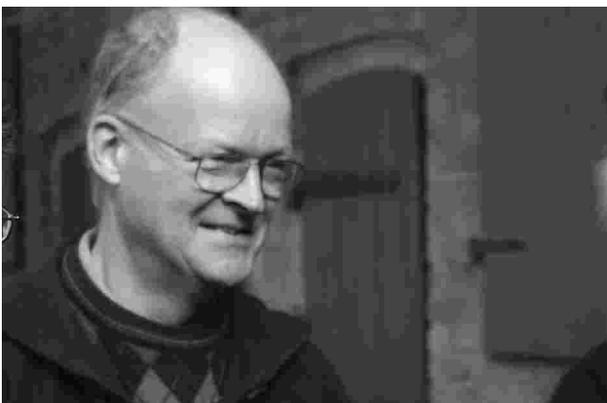
von Ricki – Frank Rieckenberg

Am letzten Arbeitstag der Hofakademie führte eine Exkursion nach Leinefelde-Süd, 25 km ostwärts von Birkenfelde. Als Gäste der zu 100% im Besitz der Stadt Leinefelde-Worbis stehenden „Wohnungsbau- und Verwaltungs-GmbH Leinefelde“ (WVL) erhielten die Teilnehmer durch Petra Franke, Quartiersmanagerin der WVL, in einem Lichtbildvortrag mit anschließendem Rundgang Einblick in ein vorbildliches städtebauliches Entwicklungsprojekt.

Auf der Grundlage des 1959 beschlossenen Eichsfeldplanes der Regierung der DDR wurde von 1961 bis 1989 in Leinefelde eine grundlegend neue Wirtschaftsstruktur aufgebaut. Mit der Ansiedlung des Textilkombinates „Spinne“ in Leinefelde aber auch der Entwicklung des Kalibergbaues und dem Aufbau der Zementproduktion in der Region wurden so viele Arbeitsplätze geschaffen, dass diese aus dem vorhandenen Fachkräftepotenzial bei weitem nicht besetzt werden konnten. Deshalb zogen aus allen Teilen der DDR vor allem jüngere Menschen nach Leinefelde, für die in großem Umfang Wohnraum entsprechend dem Idealbild einer „sozialistischen Stadt“ geschaffen werden musste. Anfang der 90er Jahre bestand Leinefelde zu 90 % aus Plattenbauten.

Diese Entwicklung endete mit der deutschen Wiedervereinigung und der Änderung der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Wegen der wirtschaftlichen Monostruktur brach der größte Teil der industriellen Arbeitsplätze weg. Durch Abwanderung und sinkende Geburtenzahlen verlor Leinefelde besonders in der Südstadt Einwohner und die WVL damit Mieter. Zudem stiegen die Wohnansprüche deutlich an, wofür der offene Markt vielfältige Möglichkeiten bietet. Vor diesem Hintergrund wurde der Stadtumbau in der Südstadt und die Verbesserung der Wohnqualität zur neuen Herausforderung.

Bereits 1996 wurde mit der Rahmenplanung für die Südstadt ein auf massive Schrumpfung angelegtes Stadtumbaukonzept beschlossen. Eine Plattenbauzeile mit 180 m Länge und 15 Hauseingängen wurde bis auf das Erdgeschoss abgetragen und als Mieterzentrum und Verwaltungsgebäude der WVL umgebaut. Ein japanischer Garten wurde angefügt. Besonders zu erwähnen sind die so genannten Stadtvillen. Hierbei wurde eine Plattenbauzeile segmentweise zurückgebaut sowie das 4. und 5. Stockwerk abgenommen. Die hochwertige und ansprechende Wohnform wird abgerundet durch grüne Außenräume mit romantischen Elementen. Durch die Bewegungsfreiheit der Bauplanung und eine Vielzahl verschiedener Kombinationen der lebendigen, wechselnden und neuen Baukunst ist eine neue Wohnqualität entstanden.



Die hochwertige und ansprechende Wohnform wird abgerundet durch grüne Außenräume mit romantischen Elementen. Durch die Bewegungsfreiheit der Bauplanung und eine Vielzahl verschiedener Kombinationen der lebendigen, wechselnden und neuen Baukunst ist eine neue Wohnqualität entstanden.

Fotos und Protokolle

aus dem Akademieprogramm

Ich fang nochmal an (Theaterwerkstatt)

Horst Schwirz und Arnd Rüttger



Mal König sein oder die Königin, sich ausprobieren, überrascht sein, was noch so in einem steckt, in fremden Gewändern über die Bühne laufen. Mal laut schreien dürfen oder leise sprechen, weil das, was gesprochen wird, niemand hören darf, aber das Publikum hört es doch. Mal komisch für alle zum Lachen, dann todernst, dass einem der Atem stockt. Der Hof eine riesige Bühne – ganz Birkenfelde ein Tollhaus.

Wer weiß, vielleicht bist Du der kommende Bühnenstar.

Auf der Hofakademie 2006 wollen wir Theater spielen. Theater spielen gehörte schon immer zum Wesen bündischer Jugend, eine Tradition fortsetzen! Immer wieder interessant zu sehen, was daraus wird, für die Schauspieler und die Zuschauer.

Vorhang auf...



Leitung:	Horst Schwirz, Arnd Rüttger
Schriftliche(r) Berichterstatte(r):	Lene Hesperheide
Mündliche(r) Berichterstatte(r):	Die Flüstertüte
TeilnehmerInnen:	Tiana Hickel, Sybille Brokhausen, Klaus Meyer zu Uptrup, Laura Huber-Eustachi, Grischa Roosen-Runge, Lene Hesperheide
Methoden:	Gespräche über absurdes Theater, Interpretation im Einzelnen, Proben Proben Proben, Ich fang noch mal an!
Themen, die diskutiert wurden	
-	
Streitpunkte	
-	
Konsenspunkte	
Es ist Frühling	
Ergebnisse	
So ist's gut	

(27.5.2006)

Klezmer-Musik

butsch - Martin Butschek

Wir wollen schnelle und langsame, heitere und traurige Lieder in jiddischer Sprache singen und spielen und bei dieser Gelegenheit auch einen kleinen Blick auf die Geschichte der Juden in Europa und die Entstehung dieser einzigartigen Musik werfen. Sehr erwünscht sind auch Instrumente wie Geige, Klarinette, Akkordeon, Gitarre oder Mandoline. Wenn die Zeit reicht und Interesse besteht, können wir auch gerne noch andere ein- und mehrstimmige Lieder singen.

Leitung:	butsch – Martin Butschek
Schriftliche(r) Berichterstatte(r):	Annette Bohnert
Mündliche(r) Berichterstatte(r):	-
TeilnehmerInnen:	Annette, Laura, Büschi, Steffen, Tiana, Jean-Marie, Erich, Helge, Loni, petro (10)
Methoden:	Zuhören, vorsingen, nachsingen, gemeinsam singen, Hintergründe zur Klezmermusik wurden erklärt, Bezug zur Geschichte der Juden
Themen, die diskutiert wurden	
-	
Streitpunkte	
-	
Konsenspunkte	
-	
Ergebnisse	
-	

(25.5.2006)

...bekennen wir Jesus Christus

KMzU – Klaus Meyer zu Uptrup

1. GOTT in meiner Lebensgeschichte

Erzählen und Zuhören. Finden wir Stufen der Glaubensentwicklung?



2. - und was ein Christ heute glaubt

Betrachtung und Deutung eines Bildes: "Die Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Christi" (2. Kor 4,6).

GOTT - Nichts - Chaos

Schöpfung (und unser naturwissenschaftliches Weltbild)
- Weihnachten - Karfreitag und Ostern (das Ostergeheimnis) - "Und Gott wird abwischen alle Tränen" (Offb. 21,4)

Leitung:	KMzU – Klaus Meyer zu Uptrup
Schriftliche(r) Berichterstatter:	Ricki
Mündliche(r) Berichterstatter:	Ricki
TeilnehmerInnen:	Sonja, Petro, Roger, Ricki
Methoden:	Vortrag, Fragen und Antworten
Themen, die diskutiert wurden	
<p>Bildbetrachtung: Die Teilnehmer sagen, was sie auf dem Bild sehen. Weil viele Einzelheiten dargestellt sind, gerät die Betrachtung sehr in Einzelne. Dies ist auch erwünscht.</p> <p>Das Bild stellt aber mehr das als das, was man auf den ersten Blick sieht. Es ist die Darstellung des gesamten Inhalts der Bibel, in sieben Einzelbildern. Das Bild ist also eine theologische Aussage in stark komprimierter Form.</p> <p><i>Siehe auch Beitrag „Geheimnis der Schöpfung – der kosmische Christus“ zur Interpretation des Alterbilds, S. 58-61.</i></p>	
Streitpunkte	
-	
Konsenspunkte	
-	
Ergebnisse	
Klaus Meyer zu Uptrup schenkt dieses Bild dem Bundeshof.	

(26.5.2006)

CPer erzählen

Im Jahr 2006 jähren sich mehrere große Jubiläen der CPD, unter anderem die Neugründung der CPD 1976 und die Wiedervereinigung CP21/CPD 1996. Aus diese Anlass holen wir lebendige Geschichte auf die Hofakademie:

Zeugen der aktiven Arbeit der CP aus den 60er und 70er Jahren berichten: Wie haben wir Pfadfinderarbeit gemacht, wie haben wir Sippenarbeit gemacht? Was geschah auf Fahrten, was auf Lagern? Welche Werte hatten wir? Vor allem: Was war ganz anders?

Wie unsere Zeitzeugen die historischen Umbrüche in der CP erlebt haben, welchen Schmerz das eine und welche Freude das andere bedeutete, ob sie die Umbrüche heute anders beurteilen, schildern sie im Gespräch mit den Bundesführern. In kurzen thematischen Einheiten, von Pausen und Auflockerungen unterbrochen, unternehmen wir eine einmalige Reise in die Vergangenheit.

Unsere Zeitzeugen sind Beispiel dafür, wie man auch über Jahrzehnte hinweg die Begeisterung für die CP und das Lebenspfadfindertum aufrecht erhalten kann.

Wer möchte, kann vor Ort seine Fragen beisteuern und in die Diskussion einsteigen oder einfach nur den Erzählungen lauschen.

Leitung:	wadu – Irma Biederbick, Lotta Gerdes
Schriftliche(r) Berichterstatter:	Kick, Esther
Mündliche(r) Berichterstatter:	-
TeilnehmerInnen:	Balu, Doris, Puffke, KMzU, Kali, Grischa, Kai, Katja, mogge, Konrad, Philipp, michi, Esther, Kick, Klaus (14)
Methoden:	Vortrag durch Klaus, Diskussion, Gesang, Erfahrungsberichte, Vorlesegeschichten
Themen, die diskutiert wurden	
<ul style="list-style-type: none"> - Geschichte der CP in Berlin, im Besonderen Ostberlin nach 1945, durch Kali referiert - Christliche Jugendgruppen in der DDR - Teilung der CPD und Wiedervereinigung - Klaus' Biografie als stellv. Bundesführer der CP21 - Gründe für die Trennung in CP21 und CPD e.V. - Vorbereitungsgespräche zur Wiedervereinigung <p><i>Siehe auch Zeittafel „CPer erzählen“, S. 61</i></p>	
Streitpunkte -	
Konsenspunkte	
Fast alles	
Ergebnisse	
Erkenntnis, dass es auch in Ostberlin eine CP gab	

(25.5.2006)

CPer erzählen - Jüwa

Leitung:	wadu – Irma Biederbick
Schriftliche(r) Berichterstatte(r)in:	Annette Bohnert
Mündliche(r) Berichterstatte(r):	-
TeilnehmerInnen:	20
Methoden:	Jüwa erzählt aus seinem Leben. Anschließend Austausch und Diskussion
Themen, die diskutiert wurden	
Jüwa erzählt, wie er in Waiblingen die Pfadfinderarbeit neu aufgezo(en) hat. Themen der anschließenden Diskussion:	
<ul style="list-style-type: none">- Trennung von CPD/CP21, wie war das- Thema Fahrten für Führer- Älterena(r)beit, was es bisher gibt – Ideen für künftige Älterena(r)beit	
Streitpunkte	
-	
Konsenspunkte	
<ul style="list-style-type: none">- Spaltung von CPD/CP21 war unnötig und hat viel Kraft gekostet.- Älterena(r)beit muss ausgebaut werden.	

(26.5.2006)

CPD Geschichtswerkstatt

“Der Weg zur Wiedervereinigung“

Die Zeit von 1991 bis 1996 soll anhand eigener Erinnerungen der Werkstattleiter und entlang der Protokolle der sog. Wiedervereinigungskommission näher be- bzw. durchleuchtet werden.

Ausgehend vom gemeinsamen Lager der zwei nördlichen Landesmarken von CPD und CP 1921 an Pfingsten 1991 über das gemeinsame Bundeslager 1992 in Immenhausen führt uns die Reise zur "gemeinsamen Kommission zur Findung möglicher Wege für eine eventuelle Wiedervereinigung" (so oder ähnlich lautet damals der möglichst unverbindliche Titel für den Arbeitskreis), deren Ergebnis schließlich die Wiedervereinigung im April 1996 war.

Anhand von alten Fotos, Lagerinfos, Sitzungsprotokollen der Kommission bzw. gemeinsamer Bundesführerschaften und Erinnerungen sollen der Weg zur Wiedervereinigung erarbeitet und die Hürden und Klippen auf dem Weg dorthin entdeckt werden.

Ein Nebenschwerpunkt wird die Betrachtung des Raumes "Niedersachsen/Bremen" sein, denn dort hat die einzige "echte Wiedervereinigung" in Form der Durchmischung der alten Bünde (CPD, CP 1921, CPB) zu neuen Strukturen stattgefunden.

Die beiden Werkstattleiter (Torsten Witt und laber, Andreas Kolmer) waren in den 90er Jahren selbst in führenden Rollen in den beiden nördlichen Landesmarken (u.a. als LM-Führer in CPD und CP 1921) und haben den Wiedervereinigungsprozeß aktiv mitgestaltet. So können sie auch tiefere Einblicke in die damaligen Vorgänge geben. Heute sind beide Mitglied der



aktuellen Bundesführerschaft, was einen interessanten Vergleich der Arbeitsweisen zwischen damals und heute erlaubt. Als Ergänzung der Werkstatttrunde sind weitere Gäste mit historischem Hintergrundwissen angefragt, die sicher zu einer "gesetzten" Reflektion dieser spannenden Jahre beitragen ...

Wir sind gespannt auf die Hinterfragungen seitens der Werkstattteilnehmer.

Leitung:	laber – Andreas Kolmer, Torsten Witt
Schriftliche(r) Berichterstatter:	O'Leander – Leander Hess
Mündliche(r) Berichterstatter:	-
TeilnehmerInnen:	Kai Wilhelm, butsch – Martin Butschek, Katja Wurst, Helge Seitz, pappe – Peter Alpers, Konradt Niestädt, Jeff Horstmann, O'Leander – Leander Hess, Puffke, Jean-Marie Formet, Klaus Hefenbrock, mogge – Moritz Keppel
Methoden:	Vorstellungsrunde: Werdegang in der CPD und Herkunft; Kreisgespräch und Vortrag; Papiere zur Geschichte zur Vertiefung; Dias vom Bula 1992

Themen, die diskutiert wurden

- Begegnungen auf Lagern in der Zeit des Annäherns und der Wiedervereinigung
- Kritische Punkte: Koedukation, Gesetz und Versprechen (Volk und Vaterland), Nikotin und Alkohol. Tragende Rolle dabei: LM Schwaben, etwa 50% des Bundes CP21
- „gemischte“ Orte im Norden: Bremen und Schleswig-Holstein -> „kleine“ Wiedervereinigungen
- die Spannungen drangen nicht bis zur Basis in den LM vor, begleitet von Unverständnis
- 1982 großer Knatsch -> Trennung
- Bula 1992
- Mai 1993: CPD „Terrassengespräch“, CP21, Christliche Gemeindepfadfinder; VCP kurzfristige Absage
- Oktober 1993 Erste offizielle Sitzung in Worms von LM Nord, LM Schwaben, LM West, CP Bremen (Treffen der Bundesführerschaften)
- Oktober 1993 – 1995 Arbeit der „Kommission“: Sieben Sitzungen
- 1994 Erste gemeinsame Bundeskurswoche
- 1996 Bündelager

Siehe auch Zeittafel „CPD – Der Weg zur Wiedervereinigung“, S. 63-65.

Streitpunkte

-

Konsenspunkte

Eine spannende und verwirrende (verwirrte?) Zeit, da ist es heute geradezu „langweilig“

Ergebnisse

Wunsch der Teilnehmer nach einer Dokumentation über diese Zeit

(26.5.2006)

Das Dorfspiel

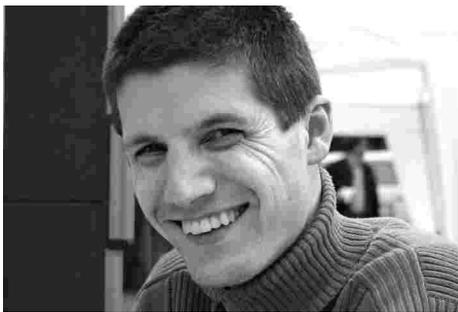
Stefan Peters

In der Dorfgemeinschaft "XAGA" scheint Stillstand eingeleitet zu sein. Wie kann man Investoren, Bewohner und Gäste dazu bringen, der Region frischen Wind einzuhauchen?

Die Verwaltung von "XAGA" hat eine tolle Idee. Sie verteilt einige Grundstücke. Für den An-schub des Aufschwungs stellt sie sogar noch Baumaterialien zur Verfügung. Aus Knetwürfeln und originellen Ideen bauen die Spieler nun Gebäude, bewirtschaften Felder, Wälder und Teiche und vieles mehr.

In der ständig wechselnden Rolle von Nutzer und Investor kneten ihr eure Dorfgemeinschaft und erlebt, was eine Region lebendig macht: der ständige Austausch zwischen allen Beteiligten.

Welche Nutzungen ergänzen sich? Lohnt sich eine gemeinsame Werbestrategie oder das extreme Gegenangebot? Miteinander und Konkurrenz sind ebenso wie gemeinnützige Angebote Teil einer bunten Region.



Am Ende entscheidet die Ehrenbürgerwahl über den Spielsieg. Nun zählen nicht nur Wahlkarten wie "die meisten Bauten" sondern auch das „schönste Haus“ oder der „störendsten Nachbar“.

Das Spiel ist eine tolle Gelegenheit, sich spielerisch auf verschiedene Seiten desselben Verhandlungstisches zu begeben und Zwänge und Chancen von in der Öffentlichkeit stehenden Personen nachzuspüren.

Leitung:	Stefan Peters
Schriftliche(r) Berichterstatter:	Thomas Schübler
Mündliche(r) Berichterstatter:	Arne Dodegge, Arnd Rüttger
TeilnehmerInnen:	Arne, Arnd, Raimo, Sonja, rosche, Irene, Thomas, Janet (8)
Methoden:	Streit, Diskussionen, Monologe, Abstimmungen, Argumentationen, Geheimbotschaften, Pressemitteilungen, Ad-Hoc-Meldungen
Streitpunkte	
Industriespionage, Umgangston, Intrigen, Geheimbotschaften, Standortdiskussionen, störendster Nachbar, hässlichster Bau, Regeln	
Konsenspunkte	
Hässlichster Bau, störendster Nachbar	

Ergebnisse

Tolles Spiel; bei kreativer, diskussionsfreudiger Spielweise schon zeitaufwändig, dauert dann viel länger.

Themen, die diskutiert wurden

- Dorfentwicklung allgemein
- Komplexität der einzelnen Bauwerke
- Standorte derselben
- Formgestaltung der Bauwerke (Knetbegabung differierte sehr)
- Vom Kindergarten zum Beruf
- Bio im Allgemeinen
- Verstädterung von Dörfern, Zerstörung dörflicher Strukturen
- ÖPNV, Verkehrsanbindung
- SLBK (Stiftung für ländliche Bildung und Kultur)
- VffWaL e.V. (Verein für familienfreundliches Wohnen auf dem Lande)
- Nützlingsforschung
- Bill-Gates Stiftung
- Verhandlungsstrategien

(25.5.2006)

Muss die CPD in die Schule gehen?

Jeff Horstmann

Mit einer flächendeckenderen Einführung der Ganztagschule, in der die Kinder und Jugendlichen bis in den späten Nachmittag abwechslungsreich "bespaßt" werden, könnten einige Stämme Probleme bekommen, neue Mitglieder zu werben. Die Bereitschaft und die Zeit, sich noch ehrenamtlich zu engagieren, könnte geringer werden. Diesem Dilemma sollte man offensiv begegnen, indem man mit einem pfadfinderischen Angebot in die Ganztagschule hineingeht.

Die Nachmittagsangebote werden häufig in Zusammenarbeit mit Vereinen gefüllt, warum sollten wir Pfadfinder vor der Tür stehen bleiben?? Wie könnte man vorgehen? Ist eine schuli-



sche AG mit einer unserer Sippen vergleichbar? Welche inhaltlichen Schwerpunkte sollte man sich setzen?

Mir liegen diesbezüglich schon Erfahrungswerte vor, die ich gern mit Interessierten teilen möchte. Es ist mir gelungen, zwei Schul-AGs für die Pfadfinderei zu begeistern, die als CPD-Sippen nun gemeinsam einen Neuanfang bilden...

Leitung:	Jeff Horstmann
Schriftliche(r) Berichterstatter:	Ricki
Mündliche(r) Berichterstatter:	Ricki
TeilnehmerInnen:	asse, Christoph, O'Leander, pappe, Ricki
Methoden:	Gespräche, Flipchart, Schreibgespräch, fiktiver Kontakt zu einem Schulleiter (Planspiel)

Themen, die diskutiert wurden

- Was ist die Grundidee der Ganztagschule?
- Welche Forderungen haben wir als CPDer an die Schule?
- Wie weit sollten wir in die Schule hineingehen?
- Welche Schulformen gibt es?
- Ganztagschule: Täglich bis 16 Uhr, halbjährliche AGs, Pfadfinder-AGs
- Warum überhaupt CP-Arbeit an Schulen? -> Schulbeauftragter des Stammes
- Probleme mit der Ganztagschule: Sippenstunden in den Abendstunden
- Schriftliche Diskussionsrunde: In einer pfadfinderischen Schule müsste man dürfen...
- Schriftverkehr mit dem Schulleiter einer Ganztagschule (die fiktiven Schreiben werden in die Dokumentation aufgenommen)

Streitpunkte

-

Konsenspunkte

Positionspapier nötig

Ergebnisse

- Sippenstunden am Samstag? Wie machen das die französischen Pfadfinder?
- Projektwochen: In die Schule gehen, um zu zeigen, was Pfadfinder sind.

(25.5.2006)

Medien und Politik

Grischa Roosen-Runge

Die Medienlandschaft ist unübersichtlich: Zeitung, Radio, Fernsehen, Internet. Überall, immer mehr. Die Politik ist manchmal verworren. Wer sagt was? Warum? Wen interessiert das alles überhaupt ?

Starten wollen wir mit einem Planspiel: uns gemeinsam einem Thema nähern, von verschiedenen Medien her, wollen Artikel und Stellungnahmen schreiben. Über Mittag konfrontieren wir alle Teilnehmer der Hofakademie mit unseren Texten, vielleicht einem kleinen Hörspiel. Wie sind die Reaktionen auf verschiedene Darstellungsformen, wer hat sich was gemerkt, was hat plakativ gewirkt, oder war wissenschaftlich fundiert? Was denkt die Hofakademie darüber?

Und am Nachmittag schwenken wir dann in die Realität. Wollen Fragen stellen, ein bisschen in den Medien "buddeln": Zeitungsartikel, Radiobeiträge, Fernsehsendungen vergleichen zu



einem Thema. Wer polemisiert? Wie werden Inhalte verändert, gar verschleiert? Wer instrumentalisiert, wer nutzt wen: die Medien die Politik, die Politik die Medien?

Wir wollen keine Antworten finden. Wir wollen versuchen Strukturen zu verstehen, Entwicklungen aufzuzeigen, die Medienlandschaft zu hinterfragen, um Medien und Politik vielleicht ein wenig anders zu sehen oder zu verstehen.

Leitung:	Grischa Roosen-Runge
Schriftliche(r) Berichterstatter:	Thomas Schüßler
Mündliche(r) Berichterstatte(r)in:	Sybille Brokhausen
TeilnehmerInnen:	Philipp, Laura, Raimo, Thomas, Annette, Sybille, Thorsten Meyer
Methoden:	Planspiel „Zeitungsmachen zur Wahl“ (Boulevard und seriös) mit Wahlplakaten und Wahlkampf, Wahldurchführung, Medienanalyse Print und Video, Quiz um Gummibärchen

Themen, die diskutiert wurden

- Politik und Medien
- Medienfunktion, Wechselwirkungen, Effekte
- Hofsprecherwahl
- Inszenierungen (Beispiel Zuwanderungsgesetz 2002 Bundestag/Bundesrat)
- Personalisierung (Beispiel: Schröder/Merkel)
- BND-Skandal: unterschiedliche Behandlung in unterschiedlichen Zeitungen
- Geschwindigkeit in Medien

Siehe auch erarbeiteten Zeitunge „BLÖK“ und „Allgemeine-Hof-Zeitung“, S. 66-69

Streitpunkte

Gummibärchenduell

Konsenspunkte

Qualitätsprobleme

Ergebnisse

- Wahlsiegerin: Laura 65%
- Planspiel vielleicht im Lager über längere Zeit

(26.5.2006)

Lebenswege - Wer bin ich und was hat die CPD aus mir gemacht (vormittags)

Kreuzpfadfinder – Wohlfühlzirkel in einer globalisierten Welt? (nachmittags)

stimme – Bernd Michael Günter

Stimme lädt zu einem heißen Tanz der Themen, Argumente und Positionen. Ein Thema kommt am Vormittag auf den Tisch, das andere am Nachmittag. Impulsreferate und Moderation durch stimme versprechen einen Tag auf der Hofakademie, der Zündstoff und Erkenntnisse für lange Zeit liefert. Prädikat: Empfehlung.

Themen des Vormittags „Lebenswege“: Mein Weg in der „alten“ CP, Mein Weg im VCP und Abkehr vom „Militarismus“ (Begriffe, Kluft, Formen, Inhalte...). Bündische Prägung und mein Weg in der „neuen“ CPD. Woodbadge vs. Kreuzpfadfinder. Gezänk im Bund. Was hat die CPD aus mir gemacht? Familie, Beruf und...

Die gemeinsame Diskussion hilft, Thesen und Argumente für jeden Einzelnen zur einer Erkenntnis werden zu lassen.

Themen des Nachmittags „Kreuzpfadfinder – Wohlfühlzirkel in einer globalen Welt?": Vom Wert des Rechtsstaates – ein Rückblick. Kants Ideal vom demokratischen Frieden – oder: nur Despoten führen Krieg? Politikinteresse, Verantwortung und Korruption. „Du bist Deutschland“ und das gefühlte Selbstverständnis einer Nation. Wer sind wir schon? – Fragen zum Selbstverständnis einer Geschwisterschaft. Kreuzwacht vs. Kreuzpeilung – ein Beispiel. Ältere in Stamm und Sippe – vom Rollenverständnis der Kreuzpfadfinder. Führung und Demokratie im Bund. Vom richtigen Anfang: Bundeslager und Bundeshof, Hofakademie und andere Projekte. Vom wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Politikverständnis schlagen wir den Bogen zum Rollenverständnisses der Kreuzpfadfinder. Schön wäre es, hier konkrete Beiträge zur Rollendiskussion zu erarbeiten.



Ältere in Stamm und Sippe – vom Rollenverständnis der Kreuzpfadfinder. Führung und Demokratie im Bund. Vom richtigen Anfang: Bundeslager und Bundeshof, Hofakademie und andere Projekte. Vom wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Politikverständnis schlagen wir den Bogen zum Rollenverständnisses der Kreuzpfadfinder. Schön wäre es, hier konkrete Beiträge zur Rollendiskussion zu erarbeiten.

Schriftliche(r) Berichterstatlerin:	Irene Thiel
Mündliche(r) Berichterstatter:	Jan Sachs
TeilnehmerInnen:	Arnd (Moderation), Jan, wadu, Büschi, Doris, Stefan, Irene
Methoden:	Vortrag, Brainstorming, Problemanalyse und Anstoß, Diskussion

Lebenswege in der CPD (vormittags)**Themen, die diskutiert wurden**

- unterschiedliche Meinungen VCP/CPD/Kleine Bünde
- Warum kann man Konflikte in Bünden nicht lösen (formale und persönliche)?
- Bündische Prägung: Alte CPD ist mit der Gründung des VCP „gestorben“
- Noch heute erkennbar: Bündische Prägung im Norden, scoutistische Prägung im Westen, pietistische Prägung im Süden. Führt zu unterschiedlichen Sichtweisen.
- Kreuzpfadfinder als geistliche Geschwisterschaft verbindet Bünde
- Pfadverlag, brummli.café, Bundeshof: Es gibt immer Leute, die destruktiv kritisieren, kleinbürgerliche Diskussion
- Gesellschaftlich bemerkenswert, wie Bundeslager durch vorwiegend Jugendliche ehrenamtlich organisiert wird

Streitpunkte

- Wilde Ehe – Stellung in der CPD – Moral im Bund
- Moralvorstellung – Problem bei Wahlen in der CPD?
- Ins Herz sehen und „gerecht“ sein statt auf formalem Beharren
- Sachliche Kritik sachlich äußern – entwickeln einer Streitkultur wäre wichtig.

Konsenspunkte

- Prägungen (3 Säulen) noch heute spürbar
- Ähnliche Wahrnehmungen: Kritik gegen Unternehmungen
- Pfadfinderarbeit, v.a. Bundeslager, sind lebensprägend

Ergebnisse

- große Fluktuation = wenig Konstanz bei der Bearbeitung langfristiger Entwicklungen und Probleme, da die bewusste Wahrnehmung fehlt
- Wie prägt Pfadfinderarbeit mein Leben?
- 3 Säulen, die die Arbeit prägen (bündisch, scoutistisch, pietistisch)

(26.5.2006)

Kreuzpfadfinderarbeit/Älterenarbeit (nachmittags)**Themen, die diskutiert wurden**

- Ostertreffen als wichtiges überbündisches Treffen, aber kein intellektuelles Forum.
- Kreuzwacht und Kreuzpeilung arbeiten gegeneinander
- Kreuzpfadfinder haben in der aktiven Arbeit der CPD nichts zu suchen, außer z.B. Meutenarbeit, Aufbau von Stämmen. Die Gestaltung der eigentlichen Arbeit muss durch Jugendliche geschehen
- „Führung“ und „Demokratie“ sind in der CPD zum Teil nicht vereinbar, Führung nicht immer demokratisch
- Foren der Älterenarbeit in der CPD:
 1. Hofakademie
 2. Familien-/Älterenteillager
 3. Brummli.café
 4. Hofgemeinschaft
 5. Kreuzwacht
 6. Kreuzpeilung
- Für ein Rollenverständnis der Älteren in der CPD ist zu beachten:
 1. Rollen im Bund
 2. Koexistenz Jüngere/Ältere, Führer/Nichtführer
 3. Distanz
 4. Demut/nicht aufdrängen
 5. Eigenverantwortung des Jugendbundes
- Kreuzpfadfinder: Haben wir Schwerpunkte/Visionen? Dürfen wir politisch sein, müssen wir unpolitisch sein?
- Wer sind wir?
Gemeinsame Pfadfinderschaft
Lebenspfadfinder
- Was haben Ältere dem Bund/der Gesellschaft zu sagen?
- Was ist unser Motor?
Herkunft
Wunsch, Pfadfinderarbeit nicht enden zu lassen
Intellektuelle Auseinandersetzung
Innere Bedürfnisse
Wohin wollen wir? Netzwerk

Streitpunkte

- Was wollen wir als Ältere im Bund?

Konsenspunkte

- Rollenverständnis der Älteren im Bund demütig, Eigenverantwortung der Jugend respektieren

Ergebnisse

- Älterenarbeit ist wichtig
- Selbstorganisation ist wichtig -> Arbeitskreis für Älterenarbeit

Geocaching – eine moderne Schnitzeljagd

bruno – Andreas Adam

Geocaching läßt sich am besten als eine Art moderner Schnitzeljagd beschreiben. Kurz und generalisiert gefaßt: Es gibt Leute, die verstecken irgendwo Dosen voller kleiner netter Dinge sowie einem Logbuch. Und veröffentlichen das Versteck in Form von Koordinaten im Internet.

Dies lesen andere, merken sich die Koordinaten und nutzen ihr GPS-Gerät, um die Schätze zu finden. Dann wird eine Kleinigkeit aus dem Inhalt ausgetauscht, der Besuch im Logbuch eingetragen und die Dose wieder an derselben Stelle versteckt - für den nächsten Finder...

So einfach ist die Theorie, aber wie funktioniert die Sache nun jetzt wirklich. Ich möchte



euch erst mal in kurzer Form erklären wie GPS überhaupt funktioniert. Danach werden wir uns mit den „Regeln“ des Geocachings vertraut machen und die GPS-Geräte besser kennen lernen.

Nachmittags wird es dann auch schon zur Sache gehen und wir werden losziehen unseren ersten Cache suchen, "Geocaching - eine moderne Form der Schnitzeljagd (Praxis)"

Leitung:	bruno – Andreas Adam
Schriftliche(r) BerichterstellerIn:	-
Mündliche(r) BerichterstellerIn:	-
TeilnehmerInnen:	Janet, stimme, puffke, Irene
Methoden:	-
Themen, die diskutiert wurden	
<i>Siehe auch Bericht „Geocaching – Samstag – Regen“ von Irene Thiel, S. 17 und Hintergrundtext „Geocaching – eine moderne Schnitzeljagd“, S. 77-84.</i>	
Streitpunkte	
-	
Konsenspunkte	
-	
Ergebnisse	
-	

(27.5.2006)

Führungsethik

– Verantwortung beGreifen und erTragen

kathi – Katharina von Hollen

Im Zentrum von Führungsethik steht die Frage nach der Verantwortung für die Auswirkung von Führungsentscheidungen. Ein politisches, wirtschaftliches, moralphilosophisches, pädagogisches und auch christliches Thema.

Eine Führungskraft muss immer darauf gefasst sein, später einmal wünschen zu müssen, sie hätte anders gehandelt. Doch keine Furcht vor dieser Unsicherheit zu haben, ist das, was man Mut zur Verantwortung nennt. Wir wollen, ohne den moralischen Zeigefinger zu heben, über Verantwortungsgefühl und Verantwortungsentscheidungen diskutieren. Können Erfordernisse des unternehmerischen Strebens nach Erfolg mit den ethischen Anforderungen der Führung in Einklang gebracht werden? Muss der kategorische Imperativ neu erlernt werden, weil Sinn und Maß für das richtige Verhalten verloren gegangen ist?

Wie wirken sich Situationen bei uns ganz persönlich im Studien- und Berufsalltag aus, in denen wir in moralische Dilemmata verwickelt werden? Bewegen wir uns immer auf der Moralstufe, auf der wir gerne handeln würden? Schaffen es dann aber doch nicht, weil uns personalpolitische Gegebenheiten in die Knie zwingen?

Baden-Powell wusste schon „Führung ist der Schlüssel zum Erfolg“, doch wer hat die Legitimation zum Führen? Wer hat das Know-How zu einer guten Führungskraft? Zumindest nicht die Verantwortungsfähigen, sondern die Verantwortungsbereiten und dies allzeit.

Eine Einführung in die Führungsethik wird den ersten Teil des Morgens füllen. Anschließend wollen wir Beispiele sammeln, in denen wir persönlich mit Führung konfrontiert werden, und diese in Bezug zum Thema setzen. Als Abschluss sollen Handlungsanweisungen für verantwortliches Handeln im beruflichen, privaten und



pfadfinderischen Kontext gefunden werden. Wenn noch Zeit bleibt, wollen wir uns persönlich moralischen Dilemmata aussetzen.

Am Nachmittag soll verantwortliches Handeln in die Praxis, in Form von Übungen und Spiele, umgesetzt werden: "Spiele und Übungen zum Verantwortung beGreifen und er Tragen"

Leitung:	kathi – Katharina von Hollen
Schriftliche(r) Berichterstatter:	Jeff Horstmann
Mündliche(r) Berichterstatterin:	Annette Bohnert
TeilnehmerInnen:	Jeff Horstmann, Klaus Hefenbrock, Konrad Niestädt, Peter Alpers, Jean-Marie Formet, Helge Seitz, Philipp Alber, Martin Butschek, michi, Katja Wurst, Annette Bohnert, Roger Welker, Wilfried Lüllmann, wadu, mogge – Moritz Keppel (15)
Methoden:	Powerpoint-Präsentation, Gruppenübung (Fallbeispiele diskutieren, Erfahrungsaustausch), Podiumsdiskussion
Themen, die diskutiert wurden	
Nach einer Einföhrung in das Thema:	
<ul style="list-style-type: none"> - Führungsethisches Grundproblem - Definition „Moral“, „Ethik“ - Führungsethik, Verantwortungsethik 	
wurden u.a. folgende Punkte diskutiert:	
<ul style="list-style-type: none"> - Das „Heinz-Dilemma“ (moralische Dilemmata) - Führung bei den Pfadfindern (Führungsdimensionen vs. eigenes Erleben) - Wirtschaftsethische Ansätze (Ethik vs. Ökonomie) - Implementierung einer Führungsethik - Führungsethik als Aufgabe der Personalentwicklung - Moralisches Handeln und Verantwortungsbereitschaft 	
<i>Siehe auch Hintergrundtext „Führungsethik – Verantwortung beGreifen und erTragen“, S. 70-76.</i>	
Streitpunkte	
... ob wirtschaftliche und ethisch-moralische Ansprüche überhaupt miteinander kompatibel sind.	
Konsenspunkte	
... dass es für Manager auch moralische Verpflichtungen geben soll.	
Ergebnisse	
... dass es ein komplexes Thema ist, bei dem es sich lohnen würde, über jeden Unterpunkt ausführlich zu diskutieren!	

(27.5.2006)

Vogelstimmenexkursion

Thorsten Hahn

Langsam schiebt sich die Morgensonne über die Bergrücken, der Morgentau liegt noch naß und satt auf den Wiesen. Kaum erwärmen die ersten Sonnenstrahlen die Kronen der Bäume,



da beginnt es auch schon: Finken schlagen, Lerchen tirilieren, Meisen klingeln, Nachtigallen schluchzen, Amseln flöten, Zaunkönige schmetterten. Doch welcher Ruf gehört zu welchem Vogel?

Am frühen Morgen - Sonnenaufgang - treffen wir uns zu einem Rundgang durch die Umgebung Birkenfeldes. Bestimmungsbücher und Ferngläser dürfen mitgebracht werden.



(27.5.2006)

Leinefelde Südstadt – den Niedergang einer Stadt verhindern

Stefan Peters

Die am nordwestlichen Rand von Thüringen gelegene Stadt Leinefelde hatte sich zu Zeiten der DDR von einem 2.200-Einwohner-Dorf im Jahr 1961 zu einer Industriestadt mit 16.000 Einwohnern im Jahr 1989 entwickelt. In Rahmen der Ansiedlung einer der größten Baumwollspinnereien Europas entstand die Südstadt mit 4.850 Wohnungen in Hochhäusern, in denen bis zu 90% aller Einwohner von Leinefelde lebten.

Als die Industrieproduktion nach 1990 zusammenbrach, erwies sich die Ausrichtung auf nur eine Branche als Bummerang für die Südstadt. Über 90 Prozent der erwerbsfähigen Bewohner waren Arbeiter und Angestellte, vor allem in der Textilindustrie. Von den ehemals 4.500 Arbeitsplätzen in der Baumwollspinnerei konnten nur 450 erhalten werden. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit war überwältigend.

Leinefelde hatte seit 1994 einen Bevölkerungsrückgang von jährlich rund 500 Einwohnerinnen und Einwohnern durch Abwanderung zu verkraften. In den letzten Jahren zwei Jahren hat sich dieser Trend abgeschwächt. Dennoch wird Leinefelde Prognosen zufolge im Jahr 2010 nur noch rund 8.000 Einwohnerinnen und Einwohner haben, etwa halb so viele wie im Jahr 1989.

Eine direkte Folge des tiefgreifenden wirtschaftlichen Umbruchs sind Bevölkerungsabwanderung infolgedessen ein hoher Wohnungsleerstand. Bereits seit 1995 findet deshalb ein von Politik, Wohnungsunternehmen und Bürgern getragener Dialog statt, der Entwicklungsoptionen diskutiert und bis heute anhält. Neben dem Abriss leerstehender Gebäudezeilen entstanden in vorhandenen Gebäuden oder auf den freiwerdenden Flächen ein Jugendzentrum, ein Mieterzentrum, ein Senioren- und soziales Beratungszentrum, und ein japanischer Garten. Gebliebene Gebäude werden farblich umgestaltet, mit Aufzügen und/oder Balkonen versehen.

Die Exkursion führt unter Leitung der Quartiersmanagerin Petra Franke zu beispielhaften Projekten der Südstadt und wirft die Frage auf, wie mit sich dramatisch verkleinernden Städten umzugehen ist. Nach einer theoretischen Einführung diskutieren wir gute und schlechte Beispiele des Umgangs mit schrumpfenden Städten und schauen sie uns z.T. vor Ort an.

TeilnehmerInnen:	24
Schriftliche Berichterstatter:	Leander, Doris, Katja, butsch, asse, Steffen, Annette, Klaus, michi
Methoden:	Diavortrag, Spaziergang, Diskussion
Themen, die diskutiert wurden	-
Streitpunkte	-

Konsenspunkte

-

Ergebnisse

Da sie früher mit Platten bauten,
Entstanden lauter Plattenbauten
Die Bauten werden plattgemacht.
So hat's die Stadt sich ausgedacht.
Es wächst jetzt neben der Platte
Eine grüne Japsenmatte.
Sie ist recht gut gepflegt,
Was nicht ohne Zäunchen geht.
Der Plattenbau ist weggemacht
Und hat den nöt'gen Platz gemacht.
Ein Wässerlein rinnt still dahin,
Mir kommt manch Schönes in den Sinn.
Die Platte ist jetzt eine Villa,
in Farbe Gelb, Grün und Lila.
Platten, Platten reduzieren,
Jetzt kannst du spazieren.
Wirkten sie einst hingerotzt,
Wurden sie jetzt aufgemotzt.
Die Schulen wurden renoviert,
Die Kindergärten reduziert.
Ein Jugendheim wurd' hingesezt,
wo sich jetzt die Jugend fetzt.
Drum befolge meinen Rat
Und gehe ins Familienbad.
Auch zum japanischen Garten
Kann ich dir ernsthaft raten.
Zwar fehlen Geishas und Pagoden
Und manche Beete dort am Boden.
Von Plattenbauten eingezäunt
hat man von Bess'rem wohl geträumt.
Die Kosten erreichten nicht ganz die Million,
das haben sie nun vom Geiz davon.

(27.5.2006)

Bauhütte

Andreas Klein

Lehmbau in der Bibliothek: Die Fensteröffnungen werden für den Einbau von zwei neuen Fenstern vorbereitet und alle Lehmwände in der Bibliothek sollen mit einem Kalk-Lehmputz geglättet werden. Anschließend wird alles mit Quark-Kasein-Farbe bzw. mit Leinöl gestrichen, damit die Bibliothek einzugsbereit ist.

Letzter Anstrich für die Hoftore: Nachdem die Hoftore in der Letzten Hofakademie gebaut und vorgestrichen wurden, sollen die Hoftore jetzt noch mal einen endgültigen Anstrich zum Schutz gegen Spritzwasser und Sonne erhalten.

Für die Arbeiten braucht man keine besonderen Kenntnisse. Streichen kann nach kurzer Anleitung fast jeder und auch die Putzarbeiten sind nach kurzer Anleitung leicht zu erlernen.

Schriftliche(r) BerichterstellerIn:	-
Mündliche(r) BerichterstellerIn:	-
TeilnehmerInnen:	-
Methoden:	-
Themen, die diskutiert wurden	
<i>Siehe Bericht „Eindrücke zur Hofakademie 2006 – Von der Mühle in St. Goarshausen zum Bundeshof“ von Natascha Hefenbrock, S. 15.</i>	
Streitpunkte	-
Konsenspunkte	-
Ergebnisse	-

(25-27.5.2006)

Messerbau

Steffen Hickel und Astrid Mager



Ohne Fahrtenmesser ist man auf Fahrt und Lager aufgeschmissen. Eigentlich der wichtigste Gegenstand in der Fahrtenausrüstung. Also kann man ihm auch mal mehr Bedeutung beimessen.

Wer ein bisschen Geschick

aber vor allem Geduld mitbringt, kann in der Gilde eine fertige Klinge mit einem Heft aus schönem Holz versehen und ein Messer mit nach Hause nehmen, das sicher kein Anderer besitzt. Der Griff wird dreischichtig verklebt und durch Feilen und Schleifen geformt.

Die Werkstücke bereite ich so vor, dass das Messer innerhalb eines Tages wirklich fertiggestellt werden kann.

Die Teilnehmerzahl ist auf sieben beschränkt. Pro Teilnehmer sind 15 Euro Materialkosten fällig - dafür braucht ihr euer neues Schätzchen nie mehr abgeben.



Leitung:	Steffen Hickel & Astrid Mager
Schriftliche(r) Berichterstatte(r):	asse
Mündliche(r) Berichterstatte(r):	Tiana
TeilnehmerInnen:	Leila, Tiana Hickel, Erich Hüning, Janet, bruno – Andreas Adam, Thorsten Hahn
Methoden:	Primär „Learning by doing“, ansonsten Veranschaulichung direkt am Material, Werkzeug und Werkstück
Themen, die diskutiert wurden	
<ol style="list-style-type: none">1. Holzkunde2. Arbeitsschritte3. Praktische Umsetzung inkl. Werkzeugkunde4. Feilen/Schleifen5. Decoupiersäge6. Bandschleifer7. Kleben8. Oberflächenbehandlung ! -> Öl	
Wo es hoch herging	
Schleifen	
Konsenspunkte	
Schleifen	
Ergebnisse	
6 Messer	

(26.5.2006)

Dokumente

aus dem Akademieprogramm

Geheimnis der Schöpfung –Der kosmische Christus– Vision von Klaus Meyer zu Uptrup, visualisiert von Sven Schalenberg

Erläuterung zum Altarbild in der Kapelle des Bundeshofs



GEHEIMNIS DER SCHÖPFUNG - DER KOSMISCHE CHRISTUS -

Vision von Klaus Meyer zu Uptrup, visualisiert von Sven Schalenberg
(Öl auf Leinwand, 220 x 200 cm, 2004)

Die Gestaltung des Bildes zieht den Blick in die Mitte: CHRISTUS, thronend als Herrscher, im durchkreuzten Heiligenschein, um sein Haupt die Worte: DER DA IST, einladend und segnend die Rechte erhoben, zwei Finger gestreckt, während der Daumen den kleinen und den Ringzeigefinger berührt, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch haltend, in dem zu lesen ist: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid...“¹ Christus thront als Herrscher, aber er ist das Gegenteil eines Gewaltherrschers! Als Thron hat ihm der Maler einen einfachen Holzstuhl gegeben; von der Lehne her lugen hinter beiden Schultern andeutungsweise zwei Kreuze hervor. Man mag sich erinnern, dass er als der Menschgewordene zwischen zwei Verbrechern von der römischen Staatsmacht gekreuzigt worden ist. Rechts unter der Armlehne schaut das Ende des Rundkissens hervor, das man als Sitzunterlage des Herrschers von entsprechenden Darstellungen aus der Ostkirche kennt. Über seinem roten Untergewand trägt Christus einen blauen Mantel. Seine unbeschuhten Füße ruhen auf einem Teppich mit Umriss eines Fischers. Der Fisch war ein Erkennungszeichen der frühen Christen. Das griechische Wort dafür ist ICHTHYS (ΙΧΘΥΣ), und das Geheimnis entschlüsselt sich so:

Jesus	CHristos	THEou	Yios	Soter
Jesus	Christus	Gottes	Sohn	Retter

„Christos Pantokrator“ (Christus Allherrscher) sagen die griechischen Christen, „Maiestas Domini“ sagte man im Westen. Es ist die Herrlichkeit Gottes, die für uns auf dem Angesicht Christi aufleuchtet:

„Denn Gott, der gesagt hat: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen! er ist es, der es in unseren Herzen hat aufstrahlen lassen, so dass wir erleuchtet wurden durch die Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Christi“.²

In diesen Worten des Apostels Paulus ist das Geheimnis der Schöpfung berührt. Mit einem Lichtstrahl aus dem Sprechen Gottes tritt das Weltall ins Dasein.

Seine Neue Schöpfung, die Vollendung seines Schöpfungsplanes in der Ewigkeit, beginnt Er jetzt schon damit, dass Er in unseren Herzen das Licht des Glaubens aufstrahlen lässt. Darin erkennen wir seine Herrlichkeit auf einem menschlichen Antlitz. Jesus Christus ist hier gemalt, gewiss in der Handschrift eines heutigen Künstlers, aber doch so, wie durch Jahrhunderte ihn Christen mit den erleuchteten „Augen des Herzens“ innerlich geschaut haben.³

Weil CHRISTUS als der Mensch gewordene Gottessohn von menschlichen Machthabern gekreuzigt wurde, ist sein Heiligenschein durchkreuzt. Weil er als Gottes Sohn GOTT ist, stehen im Heiligenschein die Worte: DER DA IST. Für die Griechen und in ihrer Nachfolge für alle denkenden Menschen, die nach dem eigentlichen SEIN fragen, das über allem Werden und

¹ Matthäus 11

² 2. Korinther 4,6

³ Epheser 1 18

Vergehen besteht, heißt das: Der Urgrund alles Wirklichen ist kein ES, sondern anredbares DU. Für die Juden und in ihrer Nachfolge für alle Menschen, die den einen wahren Gott suchen und im Gebet anrufen, heißt das: Gott ist ein ICH. Er hat seinen heiligen Namen dem Mose im brennenden Dornbusch offenbart: ICH BIN DER ICH BIN. Uns offenbart er sich nun auf dem Antlitz Christi. Was er uns sagen will, lesen wir in dem Buch auf seinen Knien.

Warum aber umgibt ein schwarzer Ring das Bild des thronenden Christus? – Gott wohnt in einem Dunkel, das eigentlich für uns undurchdringlich ist. Wenn wir Gott suchen oder Gott denken wollen, stoßen wir auf dieses Dunkel. Gott zeigt sich uns aber auf dem Angesicht Christi.

Sein Heiligenschein bedeutet die Herrlichkeit Gottes. Von ihm aus wirbeln sechs goldgelbe Lichtstrahlen heraus und bilden die sechs Sonnenscheiben, in denen jeweils Rundbilder eingeräumt sind. Diese entfalten, links herum zu lesen, das Geheimnis der Schöpfung in der Ewigkeit und durch die Zeit, soweit es uns von Gott offenbart ist und unser Forschen und Wissen es zu entschlüsseln vermag. Alle wollen gedeutet werden von diesem Christus her und wieder zu ihm hin.

Die sechs Rundbilder in den Sonnenscheiben, die den thronenden Christus umgeben, sind gegen den Uhrzeigersinn von Alpha (A) nach Omega (Ω) zu lesen. Wir beginnen mit dem obersten:

1. Gott entschließt sich zur Schöpfung und räumt für sie in sich selber einen Raum ein, nämlich das NICHTS.
2. Gott bläst seinen Geist in jenen Urraum des Nichts, auf den die biblischen Worte „wüst und leer“ passen, und so wird daraus das mit dem Schöpfungsplan schwangere Nichts, - das CHAOS im ursprünglichen Sinn des Wortes.
3. Gott spricht: „Es werde Licht!“, und aus seinem schöpferischen Sprechen artikuliert sich die Entwicklungsgeschichte des Weltalls, der Erde, des Lebens – SCHÖPFUNG/ EVOLUTION,
4. Gott wird Mensch in Jesus Christus, von Maria geboren. Maria als neue Eva – WEIHNACHTEN.
5. Gott nimmt im gekreuzigten Christus alles Leiden und alle Schuld der Welt auf sich und besiegt durch seine Auferstehung den Tod – KARFREITAG und OSTERN.
6. Gott vollendet seine Schöpfung in einem Neuen Himmel und einer Neuen Erde. Die Erlösten tanzen mit den Engeln in das HIMMLISCHE JERUSALEM hinein. Wir sehen irdische Dinge und Geschehnisse, die das Ewige durchscheinen lassen und schon heute für uns erfahrbar machen: einen Kirchenbau in seiner Schönheit; Brot und Kelch, die Zeichen der Eucharistie, des Heiligen Abendmahls, Musik und Tanz, in ihrer Freude ein vergänglicher Vorklang des Ewigen; das Wasser des Lebens und den Baum des Lebens, - alles Zeichen der christlichen Hoffnung gegen den Tod, gegen allen Augenschein.

Zwischen diesem letzten Rundbild und dem ersten, wo dem Nichts wie in einem schwarzen Schlund ein Raum in der Herrlichkeit Gottes eingeräumt ist, klafft eine Lücke, während die übrigen Rundbilder einander berühren. Der Sinn ist klar: Die neue, vollendete Schöpfung

kehrt nicht zurück ins Nichts,- kein Kreislauf von Weltentstehungen und Weltvernichtungen, wie manche Religionen und Philosophien lehren.

Man kann Gestalten entdecken, die einzelne Bilder miteinander verbinden: Links im Schöpfungsplan (Bild 2) zeichnet sich schon ab, welche Darstellung die Schöpfung (Bild 3) finden soll. Die im Chaos angedeuteten Spiralen werden zu Spiralgalaxien und Gestirnen. Die beiden Rundbilder auf der rechten Seite werden zusammengehalten durch das Symbol des Baumes, der als Stamm des Kreuzes dient (Bild 5) und mit Früchten auf der Neuen Erde vor dem Neuen Himmel erscheint (Bild 6). Auf fünf Rundbildern kann man kelchförmige Gebilde entdecken. Man wird auch kreuzweise Beziehungen zwischen den Rundbildern ausmachen können.

Das große rote Quadrat bedeutet unsere irdische Welt, der große Kreis darin die göttlichen Dimensionen, die Sonnenscheiben die Herrlichkeit Gottes, wie sie sich dem Glaubenden auf dem Angesicht des Christus in der Mitte offenbart.

Der Große Kreis ist geteilt. Ein hellblauer Himmel, Zeichen der Ewigkeit, wölbt sich über ein Meer von dunkler Tiefe, Sinnbild der Zeit, unseres Erlebens in der Zeit. In der Tiefe zeigen drei Rundbilder die Kräfte der Schöpfung, Geburt und Tod. Vor dem hellblauen Himmel stellen drei Rundbilder uns Zeichen des Jenseitigen vor Augen: das undenkbbare Nichts, vor dem wir erschauern, das dunkle Chaos als den rätselhaften Urgrund der Welt, in den Religionen, Philosophien und Wissenschaft ihre Linien hineinzeichnen, die Vorerfahrung des Ewigen in Hoffnungsbildern gegen den Tod. All das erhält seinen Sinn aus der Herrlichkeit Gottes, die ER, wie Paulus schreibt, auf dem Angesicht Christi in unseren Herzen hat aufstrahlen lassen.

So möchte das Bild wie ein Fenster in unserer raumzeitlichen Welt sein, das zur Wirklichkeit Gottes hin offen steht. Alle Bilder und Zeichen entstammen unserer innerweltlichen Anschauung und Erfahrung; sie lassen aber wie gemalte Fensterscheiben das Licht der Ewigkeit hindurchscheinen, - ähnlich, wie die Ostkirche ihre Ikonen versteht.



© Klaus Meyer zu Uptrup und Sven Schalenberg
Wahlheimer Hof 28
55278 Hahnheim
Tel.: 06737/710425
Homepage: www.Schalenberg.de

CPer erzählen

Zeittafel zur Geschichte der CPD

1883	Gründung des CVJM	
1894	Erste Anfänge des Wandervogels in Deutschland	
1907	1. Lager auf Brownsea Island	
1908	„Scouting for boys“	
1911	Johannes Knehr Pfadfinderregiment des CVJM	
1913	Meißnertreffen des Wandervogels	
1914-1918	1. Weltkrieg	
1921	Treffen christlicher Pfadfinderführer in Neudietendorf, Zusammenschluß aller bestehenden christlichen Pfadfindergruppen zur Christlichen Pfadfinderschaft (kurz CP). Grundlage sind die Neudietendorfer Grundsätze	
1924	Bisher waren CPer (Pfadfinder) nur junge Männer über 17 Jahren. Der Stand des Spähers entstand durch Druck jüngerer Mitglieder. Das erste Zeltlager der CP in Beneckenstein!	
1927	3000 Mitglieder. Zunehmend Jungen im Knappenalter.	
1928	Anstieg der Mitgliederzahlen. Vor dem Krieg über 10.000 Mitglieder. Durch den Krieg war die Zahl auf 1500 geschrumpft. Nun hatte die Anzahl der Mitglieder schon 4400 erreicht.	
1929	1. Reichslager bei Schloß Lichtenstein/Württemberg. Bündische Formen setzen sich durch. 6000 Mitglieder. Gemeinsame Bezeichnung der Gliederung und Stände: Sippe (früher Fähnlein), Stamm/Siedlung; Knappe (früher Jungspäher), Späher,	
1973	mark, Gau, Thing“ Fusion von CPD, BCP und EMP zum VCP, der VERBAND CHRISTLICHER PFADFINDERINNEN UND PFADFINDER ist gegründet. Der Verband gibt sich ein neues Zeichen: Die Kleeblattlilie. Das Evangelium von Jesus Christus wird lediglich Orientierungshilfe. Erste Rundbriefe und Treffen „alter“ CPer im VCP	
1976	Am 1. Mai erfolgt die Wiedegründung der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands gearbeitet wird nach den Rienecker Grundsätzen von 1962.	
1977	1. Bundething in Falkenhagen.	
1982	Geplantes Bundes Sommerlager der CPD in Stadoldendorf, nach langen persönlichen und ideologischen Kämpfen tritt ein großer Teil des Bundes aus und gründet später die Christliche Pfadfinderschaft 1921. Außerdem spaltet sich die CP-Bremen ab. Bundesführer der CPD wird Bernd-Michael Günter „Stimme“, Bundesführer der CP21 wird Hellmut Lang.	
1984	Die Bundeszeitschrift FENSTER (CPD) erscheint, Bundeslager CP21 in Coburg (Steppen- und Mongolenlager)	
1989	8. Bundeslager CPD Tannenhausen, Friesland, „zwischen Moor und Meer“, nach verheerendem Orkan abgebrochen. Abspaltung des Gaues RheinMark unter Axel Kahl und der Landesmark Schleswig-Holstein unter Hartmut Körber von der CP21.	
1990	Verabschiedung der neuen Bundesordnung CP21	
1991	Jubiläumstreffen „70 Jahre Neudietendorf“ des	

	Kreuzpfadfinder.	
1932	Aufstellung einer einheitlichen Probenordnung	
1933	Barett und Jungenschaftsjacke eingeführt; die Kompaßnadel wird Knappennadel, Auseinandersetzungen mit der HJ.	
1934	Reichsbischofs Müller: Alle evangelischen Jungendorganisationen werden in die HJ gezwungen (= Eingliederung). Die HJ wird Staatsjugend - das Ende der freien Jugendarbeit.	
1937	Verbot der CP durch die Gestapo	
1939-1945	2. Weltkrieg	
1946	1. Führertagung in Hannover. Die Kreuzlilie wird Bundeszeichen (vorher war es das heutige Pfadfinderkreuz)	
1947	Heinrich Karsch wird Bundesführer der CP. Die Zeitschriften „Jungenland“ und „Kreuzwacht“ entstehen. 3000 Mitglieder	
1948	Die Bundesordnung und die Verfassung der CP werden verabschiedet. 1. Bundeslager beim Ludwigstein.	
1953	Wölfingsordnung	
1959	Kauf und Einrichtung von Burg Rieneck / Spesart	
1962	Bundesthing der CP auf Burg Rieneck - Verabschiedung der Grundsätze von Rieneck.	
1965	25000 Mitglieder	
1968	6. Bundeslager an der Eckemförder Bucht. Liberale Tendenzen in Führung und Verantwortung, die Diskussion um Koedukation (=gemischte Gruppen) beginnt.	
1969	Neue Lilie und Tracht, „Land, Bezirk, Versammlung“ ersetzen die bisherigen Begriffe „Landes-	
	VCP unter Beteiligung von CPD und CP21, Bundesführer der CP21 wird Ingmar Wienen	
1992	Gemeinsames Bundeslager von CPD und CP 1921 in Immenhausen, „Vertrauen wagen“, Bernd Günter gibt nach 10 Jahren sein Amt als Bundesführer der CPD ab, neuer Bundesführer der CPD wird Horst Schwirz, Bundesführer der CP21 wird Gerhard Olschewski	
1994	Große gemeinsame Kurswoche von CP21 und CPD in Westermohe, eine Vereinigungskommission wird eingesetzt und überarbeitet die Bundesordnungen	
1995	Im Herbst stimmen beide Things einer Vereinigung zu. CP Bremen tritt wieder in die CPD ein	
1996	Für das Frühjahr ist die Vereinigung von CPD und CP 21 während eines außerordentlichen Things auf der Bundesmühle geplant. Im Sommer wird es ein großes Bundeslager (ad fontes – auf zu den Quellen) bei Leipzig mit 1400 Teilnehmern. Die Bundeszeitung heißt nunmehr Ostrakon.	
1997	Kauf des Bundeshofes in Birkenfelde	
2000	Bundeslager „Dem Morgen entgegen“ in Thüringen mit 1600 Teilnehmern. Bundesführer wird Thorsten Buck.	

aus: Spurbeginn 1996, bearbeitet und ergänzt von wolf (April 2001)

CPD – Der Weg zur Wiedervereinigung

laber – Andreas Kolmer und Torsten Witt

- Ø 1976: Neugründung der CPD (aus dem VCP heraus).
- Ø 1982: Trennung der CPD in CPD, CP 1921 und CP Bremen (CPB); außerdem hatte es bereits weitere Abspaltungen von der CPD bzw. vom VCP gegeben (u. a. EP (Hannover), CP Syke, CGP (Hamburg), CP Dreieich, ...).
- Ø 1983: Beginn von ständigen – jedoch inoffiziellen – Kontakten von Gruppen aus der CPD und CP 1921 im Raum Hannover (u.a. Pfadfinderring Hannover)
- Ø 1986: Gründung des „Ring Christlicher Pfadfinder“ (RCP) mit CPD, CP 1921 und CP Dreieich.
- Ø Zu Beginn der 90er Jahre erste zaghafte Versuche der direkten Kontaktaufnahme zwischen CP 1921 und CPD (z. B. Einladung zu einem „Annäherungs-Wochenende“ durch den CPD-Stamm Elmsritter an die StaFüs von CPD, CPB, CP 1921 und CP Dreieich [s. Fenster 2/90] oder Aufruf zu einem Partnersippen-Projekt durch einen CP 1921 Stamm aus Großburgwedel [s. Fenster 3+4/90]).
- Ø Zu Pfingsten 1991 findet ein gemeinsames Lager der Landesmark (LM) Nord der CPD und der LM Niedersachsen der CP 1921 im Rehwinkel bei Celle statt.
- Ø Im Sommer 1992 kommt es zum gemeinsamen Bundeslager (BuLa) von CP 1921 und CPD unter dem Motto „Vertrauen wagen“ in Immenhausen.
- Ø Nach dem BuLa 1992 werden einige Ältere aus beiden Bündern auch Mitglied im jeweils anderen Bund (sogenannte Doppelmitgliedschaften).
- Ø Auf dem Bundesthing der CP 1921 am 26.09.1992 in St. Goarshausen wird folgende Resolution verabschiedet:
„Zur Zeit sehen wir keine Möglichkeit eines Zusammenschlusses von CPD und CP 1921. Deshalb streben wir eine enge Zusammenarbeit im RCP an. Dazu gehören insbesondere Kreuzpfadfinder- und Älterearbeit und Führerlager.“
- Ø Das Bundesthing der CPD am 30.10.1992 in Emstal beschließt daraufhin einstimmig folgendes:
„Wir, die Christliche Pfadfinderschaft Deutschland, reichen unseren Schwestern und Brüdern der CP 21 die Hand zum gemeinsamen Bund. Wir sehen das wirklich Trennende nicht zwischen den Bündern, sondern erkennen Unterschiede in der Ausrichtung der Arbeit innerhalb der Bünde. Mit Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft richten wir unsere Arbeit aus.“
- Ø Auf der nächsten Bundesführerschaft (BFS) der CPD vom 26. bis 28.02.1993 in Worms werden die folgenden Wünsche formuliert:
 - gemeinsames BuLa 1996 mit der CP 1921 in Neudietendorf und
 - gemeinsame BFS von CP 1921 und CPD im Herbst 1993.
- Ø Am 08.05.1993 gibt es ein informelles Treffen von CPD, CP 1921 und Bund CGP in Langenhagen bei Hannover.
- Ø Zu Pfingsten 1993 findet ein gemeinsames Lager der LM Nord der CPD und der CPB und der CP Syke in Bürstel statt.

- Ø Am 23. + 24.09.1993 findet die 1. gemeinsame BFS von CP 1921 und CPD im Brückenturm zu Worms statt. Man beschließt dort, regelmäßig gemeinsame Bundesführerschaftssitzungen (1x jährlich) abzuhalten und die Gründung einer Kommission (*„Wir bilden eine gemeinsame Kommission zur Erarbeitung von Wegen mit dem möglichen Ziel eines gemeinsamen Bundes“*).
- Ø Am 17.10.1993 richtet die CPB einen Brief an die CPD, der auf dem Thing der LM Nord in Stuhr an den Bundesführer der CPD überreicht wird und den Wunsch nach einem gemeinsamen Bund beinhaltet.
- Ø Die 1. Sitzung der Kommission findet in Göttingen-Nikolausberg statt (27. + 28.11.1993). Die 2. Sitzung ist im Februar 1994 in Wattenscheid-Höntrop.
- Ø In der Karwoche 1994 veranstalten CPD und CP 1921 eine gemeinsame Bundeskurswoche (BuKuWo) zur Führerschulung in Westernohe.
- Ø Die 3. und 4. Sitzung der Kommission sind im April 1994 in Winterbach und August 1994 in Sottmar.
- Ø Auf der 2. gemeinsamen BFS von CP 1921 und CPD am 03.09. 1994 in St. Goarshausen gibt die Kommission einen Zwischenbericht ab:
Hauptstreitpunkt ist die Koedukation und damit verbunden die Formulierung der Stammesgemeinschaft in der Bundesordnung.
Die gemeinsame BFS fällt dazu einen Kompromiss-Beschluß (*„Stämme, Siedlungen und Neuanfänge gliedern sich in Sippen. Mädchen und Jungen von 12 – 18 Jahren leben jeweils in eigenen Sippen zusammen. Ausnahmen sind nach Absprache mit der Bundesführung möglich. Bis zur nächsten Änderung der Bundesordnung wird die koedukative Arbeit in der Region Bremen akzeptiert.“*).
- Außerdem wird ein Vorbereitungskreis für das Bündelager (BüLa) 1996 initiiert.
- Ø Die CPB informiert das Thing der CPD-LM Nord am 08.10.1994 in Bremen-Kattenesch über den einstimmigen Beschluß zum Beitritt in die CPD. Zum 01.01.1995 geschieht der offizielle Wiedereintritt der CPB in die CPD, der mit einer offiziellen Feier am 22.04.1995 in Tarmstedt besiegelt wird.
- Ø Die 5., 6. und 7. Sitzung der Kommission sind im Januar 1995 in Paderborn, Juni 1995 in Langenhagen und August 1995 in Kassel.
- Ø Die 3. gemeinsame BFS von CP 1921 und CPD ist am 09. + 10.09.1995 wieder im Wormser Brückenturm auf der Rheinbrücke.
Die Kommission stellt dort ihren Abschlußbericht vor und empfiehlt die Wiedervereinigung der beiden Bünde. Dieser Empfehlung folgen die jeweiligen Bundesführerschaften.
Während dieser Sitzung werden Details der zukünftigen Bundesordnung geklärt. Der Vorschlag, den neuen Bund CPD zu nennen, wird ohne Gegenstimme angenommen. Das weitere Vorgehen zur Wiedervereinigung wird festgelegt.
- Ø Das Bundesthing der CP 1921 am 21. + 22.10.1995 beschließt in St. Goarshausen einmütig (bei 2 Enthaltungen) die Wiedervereinigung mit der CPD.
- Ø Das CPD-Bundesthing in Emstal am 04. + 05.11.1995 beschließt einstimmig die Wiedervereinigung mit der CP 1921.
- Ø Auf der 4. gemeinsamen BFS am 24. + 25.02. 1996 in Wattenscheid-Höntrup werden die neue Bundesordnung und die Satzung nochmals redaktionell überarbeitet. Ebenso wird die neue Bundesmeutenordnung angenommen.
Der Ablauf des Vereinigungsthings wird festgelegt und die Personalien für die zukünftigen Amtsträger geklärt.

Die Pläne zur Neuordnung der nördlichen Landesmarken werden begrüßt.

Die Archivierung der alten CP-Bundesakten im Archiv der Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein wird von beiden Bundesführerschaften beschlossen.

- Ø Am 27. + 28.04.1996 findet in St. Goarshausen das Gründungsthing der wiedervereinigten CPD mit anschließender Wiedervereinigungsfeier statt.
- Ø Erste BFS der wiedervereinigten CPD am 18. + 19.05.1996 in Langenhagen.

Quellen

- Ø diverse Ausgaben der CPD-Vorgänge (1992 bis 1996)
- Ø Protokolle und Abschlußbericht der sogenannten „Vereinigungs-Kommission“ (1993 bis 1995)
- Ø diverse Bundesthing-Protokolle von CP 1921 und CPD (1992 bis 1996)
- Ø diverse Protokolle der Things von LM Nord (CPD) und LM Niedersachsen (CP 1921) (1992 bis 1994)
- Ø diverse Ausgaben der Bundeszeitungen „Das Fenster“ (CPD) und „Die Felsenburg“ (CP 1921) der Jahre 1990 bis 1996

Zusammengestellt von Andreas Kolmer und Torsten Witt im September 2000.

Überarbeitet im April und Mai 2006 für die CPD-Geschichtswerkstatt auf der Hofakademie 2006.

Medien und Politik - Zwei Zeitungen für den Wahlkampf

Reißerische Darstellung:

BLÖK

**Ausgabe Birkenfelde
26. Mai 2006**

Nr. 121 - 62. Jg. - 21. Woche

WAHL! SKANDAL!!!

Brunos Sturz Nur aus verschmähter Liebe?!

**Die Machenschaften des
Raimo Hase:**

„Mein Name ist Hase, ich weiß von Nichts!“
Dies war die Antwort von Raimo Hase auf
unsere Frage ob der angebliche Rücktritt
des jetzigen Hofsprechers Bruno freiwillig ist.
Herr Hase sagte, daß Bruno schwere gesund-
liche Probleme habe. Dieser verneint das!

**Drängte Raimo Hase Thorsten Pappkarton
zu dieser seltsamen Kandidatur?**

Bruno geschockt:

„Ich habe immer vorbildlich gearbeitet. Ich
vermute üble Machenschaften! Diese Abwahl
innerhalb von einigen Stunden ist ein Skandal!
Beim Frühstück war noch alles in Ordnung!
Mein Lebenstraum wird mir genommen!
Ich bin völlig gesund!“



EILMELDUNG!!!!

**Wahlbetrug versucht. Wie BLÖK in letzter Minute erfuhr, wurde offensichtlich ein
Wahlbetrug versucht. Eine angehende Journalistenpraktikantin informierte uns
darüber, daß der Wahl“kampf“manager des Thorsten Pappkarton, der verschmähte
Liebhaber Raimo Hase bei einer uns namentlich bekannten Person auftauchte. Wörtlich
soll er gesagt haben: „Wir bringen Ihnen den Wahlzettel vorbei und füllen ihn notfalls
selbst aus!“**

**Aus Respekt gegenüber den demokratischen Spielregeln verzichtet BLÖK auf weiter
Darstellungen des Wahlprogrammes des „Kandidaten“ Thorsten Pappkarton, der uns
nur als Marionette des Raimo Hase erscheint!**

DIE KANDIDATEN

Laura Schwalbe (links)



Der Bund ist bunt! Farbe bekennen!

Die junge sympathische Laura Schwalbe tritt mit einem eingängigen Konzept zur Wahl an. Nach unseren Informationen ist sie bei den Hofbewohnern sehr beliebt. Ihr Einsatz für den Erhalt des Hofes als Identifikationszentrum des Bundes scheint gut angenommen zu werden. Mit ihrer Aussage: „**Du bist Hof!**“ nimmt sie die Bewohner mit. Man spürt den Elan dieses jungen, fröhlichen Wahlkampfteams. Sie möchte dem Hof mit vielfältigen Aktionen, z.B. Spendenmarathon (auch in andern Städten, selbstverständlich begleitet von BLÖK!) oder Sippenpatenschaften, die nötigen Mittel für eine zügige Renovierung im Einklang mit den Wünschen der Bewohner (besonders warmes Wasser und die Sanitäreanlagen werden immer

SKANDAL!!!

Raimo Hase ein Stalker???

**Brunos Sturz
Nur aus verschmähter Liebe?!**

**Die Machenschaften des
Raimo Hase:**

„Mein Name ist Hase, ich weiß von Nichts!“
Dies war die Antwort von Raimo Hase auf unsere Frage ob der angebliche Rücktritt des jetzigen Hofsprechers Bruno freiwillig ist. Herr Hase sagte, daß Bruno schwere gesundheitliche Probleme habe. Dieser verneint das!

Wie BLÖK aus informierten Kreisen erfuhr, sind die wahren Gründe für die Abwahl Brunos in der gescheiterten Liebesbeziehung des Raimo Hase mit Brunos sympathischer, sichtlich verletzter Schwester zu suchen. Sie berichtet von massiven Belästigungen ihrer Familie durch Raimo Hase. Sie sprach sogar von stalkermäßigem Verhalten! Raimo Hase räumte gegenüber unserer Redaktion Enge persönliche Beziehungen zur Familie Brunos ein. Er sprach von „engerer Bekanntschaft, ja Freundschaft“. Er war es auch, der als erster von den angeblichen gesundheitlichen Problemen Brunos berichtete.

Staatsanwaltschaft informiert

Selbstverständlich hat BLÖK unmittelbar nach Zugang der obigen Informationen die Staatsanwaltschaft Birkenfelde informiert. Oberstaatsanwalt Dr. Schaafschützer erklärte sichtlich überrascht: „Jaa... Sie werden eine Pressemitteilung erhalten.“
Diese erhielten wir soeben. Im Wortlaut:

„Sehr geehrte Damen und Herren,
durch anonyme Hinweise haben wir die Möglichkeit, einen strafrechtlichen Vorgang zu prüfen. Wir werden Sie, sobald Informationen vorliegen, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, selbstverständlich informieren.“

Sachorientierte Darstellung:

Allgemeine Hof-Zeitung

unabhängig - überparteilich - überkonfessionell

Freitag, 26.05.2006

CPD wählt neuen Hofsprecher

Vierfältige Herausforderungen zu bewältigen

Birkenfelde (ahz). Am heutigen Freitag finden die Neuwahlen für den Hofsprecher der christlichen Hoffinderschaft Deutschlands (CPD) auf dem Bundeshof in Birkenfelde statt. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder der Hofakademie, die noch bis Sonntag auf dem Bundeshof agiert.

Seit vor Ablauf der Legislaturperiode ist der bisherige Hofsprecher Bruno Zwickel abgetreten. Damit wurden Neuwahlen notwendig.

Bauliche Herausforderungen

Der neue Hofsprecher muss sich vielen Herausforderungen stellen. Im Vordergrund der bisherigen Arbeit der Hofsprecher stand die bauliche Instandsetzung des renovierungsbedürftigen Gebäudes. Vor allem um Brandschutzbestimmungen zu erfüllen sind weitere umfangreiche Maßnahmen notwendig.

Zudem ist die Installation einer Heizungsanlage für Warmwasser dringend notwendig und wird von allen Mitgliedern gefordert.

Darüber hinaus muss der neue Hofsprecher ein Konzept anbieten wie der Hof auch inhaltlich ein stärkeres Profil erhält.

„Der Bundeshof muss Mittelpunkt des Bundes werden - mit vielen Leuten und vielen Veranstaltungen.“ sagt Fabienne Wöbking (ehemalige Bundesführerin).

Sanierungsbedürftiger Haushalt

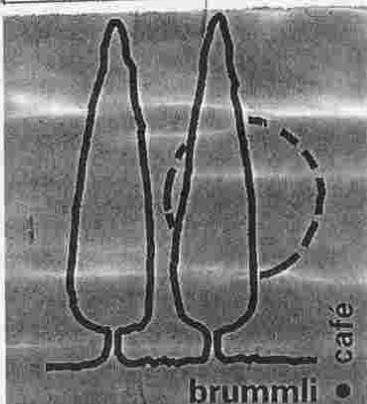
Um all dies leisten zu können, ist es zum einen notwendig, die prekäre Haushaltslage zu sanieren und inner- und außerhalb des Bundes Finanzmittel zu beschaffen.

Zum anderen muss die Informationspolitik für den Hof verbessert werden. So wünscht sich die Sippe Siebenschläfer, die derzeit auf der Obstlese zu Gast ist, Informationen über Wasser- und Entsorgung.

(Syp)

Aufgaben des Hofsprechers

Der Hofsprecher arbeitet administrativ und legt die Richtung der Arbeit am Hof gemeinsam mit der Hofgemeinschaft fest. Er koordiniert die Arbeit zwischen den einzelnen Bundeskreisen. Er koordiniert die Arbeitsgruppen, die Hofbelegung und hält Kontakt zum Dorf Birkenfelde. (GRR)



Die Hofsprecherwahl

Der Hofsprecher wird noch einfacher Wahlrecht gewählt. Stimmberechtigt sind alle Teilnehmer der Hofakademie. Die Amtszeit beträgt 2 Jahre und der Sprecher steht der Hofgemeinschaft vor. (GRR)

Der Bundeshof als Ganztagschule

Thorsten Pappharten (20) kandidiert als Hofspeicher. Finanzierung über Stiftung

Birkenfelde (ahz) Thorsten Pappharten (20) aus Hannover kandidiert für die Hofspeicherwahl am heutigen Freitag. Er will den Hof zu einer Schule machen und damit Finanzen erschließen als auch Nachwuchs fördern.

Geplant ist eine Stiftung gemeinsam mit der evangelischen Kirche. Diese soll daneben umfangreichen Umbau als auch den Ankauf weiterer Gebäude finanzieren. Auf die Frage ob der Bund in die Schule gehen sollte, antwortet Pappharten: "Nein, die CPD holt sich die Schule in den Bund."

Schluss mit dem Hof?

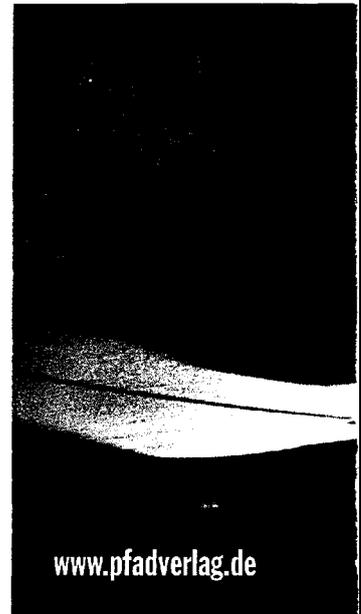
Die Frage ist, wie der bisherige Angebot auf dem Hof unter diesen Bedingungen aufrecht-

erhalten werden kann, bzw. ob er ausbaufähig ist. Nach Angaben der Kandidaten soll alles so weiterlaufen wie bisher. Inhaltliche Innovationen finden sich hingegen nicht.

Die Frage, wann es warm-warmer auf dem Hof gibt und wann der Umbau beginnt ist schwer zu beantworten. Der Wahlkampfmanager Raimo Hare erwartet einen Projektbeginn in ein bis zwei Jahren.

Es ist also schwer zu verteilen wie sich mit dem 20-jährigen Hofgärtnerkult zur Hannover der Lage auf dem Bundeshof verhalten wird und wann dies geschichtlich geschieht.

"Gibt die Schule an den Bund oder der Hof vor die Stunde", fragt man sich da?



Der Hof soll

jährlich neue Frucht

Birkenfelde (ahz) Laura Schwabe (19) aus dem Gau Hemanen stellt sich als Kandidat zum Hofspeicher. Damit kandidiert erstmals eine Frau für dieses Amt.

Die Karriere von Laura Schwabe zündet einen wesentlichen Dorn in der Sagen-futurschulung 2001 auf dem Bundeshof. Dessen ist sie musische Beauftragte des Gau Hemanen und macht als Hofspeicher, danach möchte sie Chemie in Göttinger studieren.

Den insbesondere brennende bauliche Herausforderung will sie sich stellen, indem ~~ihre~~ verstärkt öffentlich bebaute gestaltet werden soll,

Farbe bekennen

on eigene und mit ~~ihre~~ ~~ihre~~

um die benötigte finanzielle Mittel zu beschaffen. Die derzeit laufende Baumg-vorhaben sollte um ein jährliches wachsendes Fortschritt erweitert werden.

Der Hof sieht abwechselnd und langweilig aus "sagt die Kandidatin. Er benötigt mehr Power und Lebenskraft."

Öffentlichkeit soll zum einen weitere Partnerschaften für den Hof anwerben, zum anderen die Partnerschaften zwischen Sponsoren anregen, die sich auf dem Hof treffen.

Spendenwettbewerb

Sponsoren sollte auch selbst-gestaltetes zugunsten des

Bundeshofes voran zu bringen. in der Freigängerszone. Wer am meisten spendet, gewinnt ein Wochenende auf dem Hof.

Weibliche Fürsorglichkeit

Die besondere weibliche Komponente soll insbesondere durch mehr Farbe auf dem Hof deutlich werden. Darüber hinaus sollte die Kater auf dem Hof endlich artgerecht und liebevoll behandelt werden. Auch die Kooperation mit der einheimischen Bevölkerung vorangetrieben werden. Das Wahlprogramm von Laura Schwabe orientiert sich damit vor allem an traditionelle Strukturen der CPD, die mit einem Fortschritt verbunden werden sollen.

Führungsethik – Verantwortung beGreifen und erTragen

Katharina von Hollen

Hintergrundtext zum Seminar

Problemstellung

„Das häufigste Vergehen im Wirtschaftsleben ist die fundamentale Missachtung der Menschenwürde.“

Sprenger, 1993

Was für ein Verständnis von Verantwortung hat jemand, der „130 Jahre nach der Gründung der Deutschen Bank 11080 Mitarbeiter wegschmeißt, obgleich er den Rekordgewinn überhaupt gemacht hat in der Geschichte der Bank, nämlich 9,8 Milliarden Euro“? Nach der Darstellung des Victory-Zeichens vor dem Gericht verurteilten damals fast alle, auch die die vorher nicht so sehr Partei gegen die Konzerne ergriffen haben. Die Aussage des Mitangeklagten Ex-Mannesmann-Chef K. Esser: „Deutschland ist das einzige Land, wo diejenigen, die erfolgreich sind und Werte schaffen, deswegen vor Gericht stehen“¹, veranlassen Top-Manager seit Monaten über diesen global gesehen angeblich einmaligen Prozess zu philosophieren. Mit Zynismus, Arroganz und Überheblichkeit werden deutsche Manager in Verbindung gebracht.² Die Kardinaltugenden, wie sie von Platon und Aristoteles verfasst worden sind: „Weisheit, Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit“³ treffen auf diesen zur Schau gestellten Prozess und seinen Protagonisten eher nicht zu. Zudem diese Tugenden gefasst werden, „als eine Tauglichkeit zu werthaftem Verhalten [...] und in deren Verwirklichung die Wesenserfüllung des Menschen, die Vervollkommnung des handelnden Subjekts liegt“⁴.

So wird der *kategorische Imperativ* zweihundert Jahre nach dem Tod des Ahnherrn Immanuel Kant neu eingefordert: „Wir brauchen eine zeitgemäße Ethik und müssen den kategorischen Imperativ neu erlernen, weil wir Sinn und Maß für das richtige Verhalten verloren haben.“. Ein Unternehmen, das den ökonomischen Erfordernissen und den Zwängen der Marktbehauptung nicht genügt, wird bekanntlich über kurz oder lang vom Markt verschwinden. Welches aber wiederum komplexe ethische Probleme aufwirft, beispielsweise wenn Mitarbeiter entlassen werden müssen, damit Personalkosten eingespart werden können.⁵ Daher kann das wirtschafts-/ unternehmensethische, welches zu einem führungsethischen Grundproblem wird, wie folgt formuliert werden: „Wie bringen Manager die Erfordernisse der unternehmerischen Erfolgs -Zielung und -Sicherung mit den ethischen Anforderungen, derer sie sich als *verantwortliche* Personen bewusst sind oder bewusst sein sollten, in Einklang?“ Nicht einfach *ob* bzw. *wie sehr* Manager „ethisch“ sind oder nicht, sondern welches gedankliche Arrangement sie im Spannungsverhältnis von Ethik und unternehmerischen Erfolg zur Legitimation ihres Handelns vor sich selbst und

¹ ebd.

² Peitsmeier, H. und von Petersdorff, W., Artikel: „Hauen und Stechen auf offener Bühne“, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr.4, vom: 25.01.2004, S.35

³ Grimm, B. A., Ethik des Führens: Guter Mensch-schlechter Manager?, München 1994, S.52

⁴ ebd.

⁵ Ulrich, P. und Thielemann, U., Wie denken Manager über Markt und Moral?, Nr. 50, St. Gallen 1992, S.3 ff.

vor anderen je für sich persönlich entwickelt haben, stellt eine systematische Ausgangsfrage für einen fruchtbaren „*Dialog*“ zur Klärung der „Moral der Manager“ dar. Dabei geht es in erster Linie nicht darum *vor wem*, sondern dass die Führungskräfte Rechenschaft ablegen müssen und somit inwieweit ihr allgemeines Moralbewusstsein und das daraus resultierende Verantwortungsverständnis ausgeprägt ist.

Die Forderung die *ökonomische Rationalität*, also die handlungsleitenden Prinzipien, mit der *ethischen Rationalität* (wieder) zu verbinden, wird stärker. Es geht aber nicht darum, die handlungsleitenden Prinzipien der Wirtschaft und der Ethik gegeneinander auszuspielen. Vielmehr gibt es Bemühungen den Vermittlungspunkt bzw. den Anknüpfungspunkt, also die Integration beider handlungsleitenden Prinzipien zu finden.⁶ Was aber bedeutet „*ethische Rationalität*“? In den Schulen und Universitäten der Ökonomie und Betriebswirtschaftslehre wird dies kaum gelehrt. Es bedarf einer Aufklärung der Akteure, um diese für moralisches und verantwortungsbewusstes Denken und Handeln zu sensibilisieren. Im nächsten Abschnitt wird versucht die oftmals inhaltslosen Worthülsen „Moral, Ethik und Verantwortung“ zu definieren und ihnen ihre sinngemäße Bedeutung (zurück-) zu geben.

Die Normative Ethik

Die *normative Ethik* bildet das Kernstück der Führungsethik, wie sie hier verstanden wird. Die normative Ethik fragt nach verbindlichen Maßstäben menschlichen Handelns und versucht Gesetze, Regeln, Normen und Vorschriften abzuleiten. Die *Gesinnungs- und Verantwortungsethik* werden als Teilgebiete der normativen Ethik betrachtet, da beide normative Aussagen machen. Mit der Formulierung von Normen wird eine Antwort auf die Frage gesucht: „Was sollen wir tun?“. Es ist die Frage nach Orientierungshilfen, nach Richtlinien für das Handeln, die es dem Menschen erlauben, seiner Verantwortung gerecht zu werden. Solche Richtlinien für verantwortungsvolles Handeln sind allg. als *Normen* zu bezeichnen.

Die Verantwortungsethik

Der Begriff *Verantwortung* war „ursprünglich vor allem in der Rechtssprechung ein verwendeter Terminus, der das Rechenschaftgeben für ein bestimmtes Handeln oder für dessen Folgen als Antwort auf eine Anklage bezeichnet. Als soziale Beziehungsstruktur beinhaltet Verantwortung einen *Träger*, einen *Bezugspunkt* (Verantwortung für Personen oder Sachen) und einen *Legitimationsansatz* (Verantwortung vor Personen, Institutionen oder Transzendentem wie z.B. vor Gott). Verantwortung setzt zudem Mündigkeit voraus, d.h. die Fähigkeit, das eigene Handeln frei zu bestimmen und dessen Folgen abzusehen.“⁷ In der praktischen Philosophie wird Verantwortung als die vom Handelnden zu *übernehmende Verpflichtung* betrachtet, die Folgen des eigenen Handelns einer moralischen Beurteilung zu unterwerfen. Erst durch die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, wird der Mensch zum moralischen wie auch zum religiösen und Rechtssubjekt.⁸ Jede Führungskraft muss Verantwortung im Zuge seiner Tätigkeiten und seines Wirtschaftens und Handelns übernehmen. Hierbei handelt es sich vielmehr um die *Individualethik*, als um die *Institutionalethik*. „Die Individualethik ist an das *Verantwortungsbewusstsein* des Einzelnen gerichtet, an seine Vernunft, an seine Einsicht in die Bedeutung von Verantwortung für das Zusammenleben aller Menschen, für die Gesellschaft als Gan-

⁶ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Integrative_Wirtschaftsethik

⁷ Seiler, S.: Führungsverantwortung. Bern 2002, S.27 ff.

⁸ Vgl. ebd. S.28 ff.

zes.⁹ Das Verantwortungsbewusstsein kann als Zusammenspiel zweier Komponenten expliziert werden: Verantwortungsfähigkeit als *intellektuelle Voraussetzung* für verantwortungsvolles Handeln und Verantwortungsbereitschaft als *praktische Voraussetzung* für verantwortungsvolles Handeln. Beide Komponenten sind Bestandteil des Inneren eines Menschen und daher der Außenwelt nicht direkt zugänglich. Vielmehr offenbart sich die *Verantwortungsfähigkeit* erst im *moralischen Urteilen* und die *Verantwortungsbereitschaft* erst im *moralischen Handeln* eines Menschen. Dabei darf jedoch der Mensch/ der Akteur nicht das Gefühl haben „der Dumme zu sein“ und einen Nachteil durch sein Verhalten zu bekommen.¹⁰

Die *individuelle* Verantwortung stellt sich, in Bezug auf Führungsstrukturen, aber auch als schwierig heraus: „Da dem guten Willen des Individuums sehr oft institutionelle Hemmnisse entgegenstehen“¹¹. Oftmals erklärt sich nicht jeder Verantwortungsträger, der in diesem Fall bspw. Führungskraft eines Unternehmens ist, mit negativen Handlungsfolgen einverstanden, oft möchten Beteiligte etwas nicht, was dennoch realisiert wird. Auf der anderen Seite mündet die *kollektive* Abschiebung von Verantwortung häufig in organisierter Unverantwortung, so dass letztendlich niemand, weder personell noch institutionell, die Verantwortung übernimmt. An dieser Stelle muss die Unternehmensethik, welche hier insb. schon in die Führungsethik übergeht, Handlungsfreiräume innerhalb des Unternehmens gestalten, um die Ausübung von Verantwortung (-ethik) des einzelnen Individuums zu ermöglichen.

Die Ethik und Ökonomie

„Wenn nicht entweder die Philosophen Könige werden in den Städten oder die, die man heute Könige und Machthaber nennt, echte und gründliche Philosophen werden, und wenn dies nicht in eines zusammenfällt: Macht und Philosophie, dann gibt es keine Erholung von dem Übel“.

Platon, 427-347 v. Chr.¹²

Historische Geschichte

Ethik, Politik und Ökonomie sind bei den antiken Philosophen, insbesondere bei Aristoteles, als Bestandteile der praktischen Philosophie untrennbar miteinander verbunden und werden als Einheit gesehen.¹³ Einschränkend ist aber hinzuzufügen, dass die antiken Ethiker und Staatsphilosophen noch keine Ökonomie im Sinn von Wirtschaftswissenschaften kannten und dass der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf der Entwicklung allgemeiner ethischer Theorien lag. Die ältesten direkten Verknüpfungen von wirtschaftlicher und ethischer Betrachtung finden sich u.a. bei Platon. In seinen Betrachtungen kommt es zu der programmatischen Aussage, dass materielles Gewinnstreben geistiger Entfaltung abträglich und zugleich eine Gefahr für die gemeinschaftserhaltende Gerechtigkeit darstellt.¹⁴ Adam Smith, der Begründer der modernen Wirtschaftswissenschaften, war nicht nur Ökonom, sondern auch Moralphilosoph. Das Streben nach dem eigenen Nutzen war

⁹ Ulrich, P.: Aristoteles und die Bilanz - Über Moral und Unmoral hoher Gewinne. Beiträge und Berichte Nr. 58, St. Gallen - Institut für Wirtschaftsethik, St. Gallen 1993

¹⁰ siehe weitere Ausführungen bei: Jonas, H.: Das Prinzip Verantwortung. Frankfurt am Main 2003

¹¹ Karmasin, M.: Ethik als Gewinn - Zur ethischen Rekonstruktion der Ökonomie-Konzepte und Perspektiven von Wirtschaftsethik, Unternehmensethik, Führungsethik. Wien 1996, S.338

¹² In Anlehnung an die *Politeia*, welches zu den wichtigsten Schriften in der Geschichte der Philosophie gezählt werden kann. Zentrales Thema der *Politeia* von Platon ist die Frage nach der Gerechtigkeit.

¹³ Heflicher, C., Geschichte der Philosophie: Von den Anfängen bis zur Gegenwart und östliches Denken, 2.Auflage, Stuttgart 1992, S.43

¹⁴ Heeg, A., Ethische Verantwortung in der globalisierten Ökonomie, Droesser, G. und Schirm, S. (Hrsg.), Band 2, Frankfurt am Main 2002, S.28ff.

in seinen Augen immer durch die individuelle Moral und die staatliche Rahmenordnung begrenzt. Der gesamten "politischen Ökonomie" der Klassiker um Adam Smith, John Stuart Mill und Thomas Robert Malthus lag die Vorstellung zu Grunde, dass Wirtschaft in die normative Ordnung der Gesellschaft eingebettet sein muss.¹⁵

Ebenen

Enderle; Steinmann und Löhr, Krupinski u.w. beschreiben drei verschiedene Handlungsebenen von ethisch-ökonomischen Ansätzen, die *Makro-Ebene*, die *Meso-Ebene* und die *Mikro-Ebene*. Diese Einteilung wird mittlerweile in einschlägiger Literatur akzeptiert und abgefasst. Auf der Makro-Ebene wird die Wirtschaftsethik, auf der Meso-Ebene die Unternehmensethik und auf der Mikro-Ebene die einzelne Person behandelt, die der Führungsethik zu zuordnen sei, behandelt.

Mikroebene – Ethik der Person

Auf der *Mikroebene* geht es um die *Ethik der Person*, „In ihr geht es um die Verantwortung des Arbeitgebers, des Arbeitnehmers, des Gewerkschaftlers, des Konsumenten, des Aktionärs etc. für das Ganze“¹⁶. Auf dieser Ebene sind Fragen des individuellen Verantwortungsbewusstseins, der persönlichen Integrität und Loyalität, der Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft, der Beachtung der Interessen anderer, der Umgang mit Minderheiten etc. zu klären.¹⁷ Im Gegensatz zur Makro- und Mesoebene ist die hier angesiedelte personale Ethik als Teil der *Individualethik* verankert. Es geht also primär nicht darum wie die Führungskraft eines Unternehmens im Allgemeinen Einfluss auf die Gestaltung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung (Makroebene) nehmen könne, oder als Entscheidungsträger und Repräsentant eines Unternehmens in der Öffentlichkeit und als Vermittler zur Durchsetzung eines Wertesystems innerhalb des Unternehmens fungiert (Mesoebene). Sondern vielmehr um eine „tragfähige normative Orientierung eines ethisch legitimen und verantwortungsbewussten Umgangs mit den Mitarbeitern“¹⁸.

Führungsethik

Wir sind für alles um uns herum und vor allen Dingen für den Anderen verantwortlich, und keiner mehr als ich selbst.

E. Lévinas, 1982¹⁹

Implementierung einer Führungsethik

Heute haben mehr als 90% der nordamerikanischen Unternehmen einen „code of ethics“, 40% dieser Firmen betreiben die Umsetzung ihrer „codes“ durch einen „Ethics Officer“. Die „Ethics Officers Association“, der Berufsverband der professionellen Ethik-Manager in den USA, hat mehr als 30 institutionelle Mitglieder. Sprichwörtlich jede amerikanische Universität bzw. Business School hat einen Lehrstuhl für Business Ethics.²⁰ Ethik im Unternehmen ist mittlerweile unverzichtbar. In Amerika hat man dies nur früh-

¹⁵ Luhmann, N.: „Wirtschaft und Ethik - Einheit oder Widerspruch in sich?“, <http://www.wertevolle-zukunft.de/index.php?section=18>, geöffnet im März 2006

¹⁶ Krupinski, G., Führungsethik für die Wirtschaftspraxis – Grundlagen, Konzepte, Umsetzung, Wiesbaden 1993, S.107

¹⁷ ebd.

¹⁸ Ulrich, P., Führungsethik: Ein grundrechteorientierter Ansatz, Nr.68, 2.vollst. überarb. und erw. Auflage, St. Gallen, 1998, S.3

¹⁹ Moebius, S., Postmoderne Ethik und Sozialität – Beitrag zu einer soziologischen Theorie der Moral, Stuttgart 2001, S. 30

²⁰ Wieland, J. und Grüninger, S., EthikManagementSysteme und ihre Auditierung: Theoretische Einführung und praktische Erfahrung, in: Wieland, J. (Hrsg.), Dezentralisierung und weltweite Kooperationen: Die moralische Herausforderung der Unternehmen, Marburg 2000, S.123f.

zeitiger (als in Deutschland) erkannt und institutionalisiert. Zudem weist Ethik, zum Beispiel durch ein *EthikManagementSystem* eingeführt, einen hohen Erfolgsfaktor auf und ist nicht, wie häufig angenommen, ein Karrierehindernis oder ein Wettbewerbsnachteil. Ethik ist im Wettbewerb möglich und förderlich, weil „in einer Zeit, in der ein und dieselbe Firma Lieferant, Partner und Wettbewerber einer anderen Firma sein kann und in der sich zwischen den Einheiten dezentralisierter Unternehmen sowohl Wettbewerb und Ressourcen und Aufträge als auch Kooperation in einer Organisation nicht nur ausschließen, sondern einander voraussetzen, ist die Fähigkeit zu *Co-opetition* (Fähigkeit von Top-Managern und Mitarbeitern parallel *cooperation* und *competition* zu leben) entscheidend“²¹. „Ohne gelebte Werte wie Fairness, Verantwortung und Vertragstreue ist eine solche Verhaltensdisposition nicht aufzubauen.“²²

Ausblick

Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut. Niemand suche das Seine, sondern das des Anderen.

1. Korinther, 10, 23-24

Ein zentrales Anliegen der Führungsethik ist es, Verantwortung für die Auswirkung von Führungsentscheidungen auf die davon betroffenen Menschen und Verantwortung für die Verwirklichung von Unternehmenszielen zu tragen. Dass sich diese beiden Bereiche miteinander in Einklang bringen lassen, ist aufgezeigt und die Notwendigkeit von verantwortungs- und ethisch-normativen Überlegungen im Management betont. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Handlungen von Führung immer in erster Linie durch die vorhandene Situation geprägt sind. Diese bestimmt, wer führt, wie geführt werden soll und wie sich der Führungserfolg gestaltet. So ist der Führungserfolg aus ökonomischer und ethischer Sichtweise letztendlich abhängig von der Situation, was nicht heißt, dass verantwortungsvolle und mutige Menschen diese nicht ändern können. Abschließend lässt sich mit den Worten von Jonas sagen, der den Begriff Hoffnung für diesen Ausblick hervorragend pointiert:

„Hoffnung ist eine Bedingung jeden Handelns, da es voraussetzt, etwas ausrichten zu können, und darauf setzt, es in diesem Fall zu tun. Immer muss die Führungskraft darauf gefasst sein, später einmal wünschen zu müssen, er hätte nicht oder anders gehandelt. Doch keine Furcht vor dieser Unsicherheit zu haben und sich durch die Furcht nicht abhalten zu lassen, vielmehr noch für das Unbekannte im voraus mitzuhafte, ist bei der letztendlichen Ungewissheit der Hoffnung gerade eine Bedingung handelnder Verantwortung: eben das, was man den *Mut zur Verantwortung* nennt.“²³

Der Handlungsbedarf besteht in der Gegenwart, im Heute. So muss die Betriebswirtschaftslehre ethische Überlegungen in Schule, Studium und Praxis lehren. Da sich Moral und Verantwortung nicht von heute auf morgen entwickeln lassen.

Literaturangaben

Grimm, B. A., *Ethik des Führens: Guter Mensch-schlechter Manager?*, München 1994

²¹ Wieland, J. und Grüniger, S., *EthikManagementSysteme und ihre Auditierung: Theoretische Einführung und praktische Erfahrung*, in: Wieland, J. (Hrsg.), *Dezentralisierung und weltweite Kooperationen: Die moralische Herausforderung der Unternehmen*, Marburg 2000, S. 127

²² ebd.

²³ Jonas, H., *Das Prinzip Verantwortung*, Frankfurt am Main 2003, S.390

- Heeg, A., Ethische Verantwortung in der globalisierten Ökonomie, Droesser, G. und Schirm, S. (Hrsg.), Band 2, Frankfurt am Main 2002
- Hollen, K., von, Diplomarbeit: Führungsethik und Verantwortung – Theoretische und praktische Implementierungen eines verantwortlichen Managements, Flims/Laax, Emden 2004
- Jäger, U., Führungsethik: Mitarbeiterführung als Begünstigung humaner Leistung, St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik, Band 29, Institut für Wirtschaftsethik der Universität St. Gallen (Hrsg.), Bern, Stuttgart, Wien 2001
- Jonas, H., Das Prinzip Verantwortung, Frankfurt am Main 2003
- Kant, I., Kritik der reinen Vernunft, 2. Auflage, Berlin 1968
- Karmasin, M., Ethik als Gewinn: Zur ethischen Rekonstruktion der Ökonomie-Konzepte und Perspektiven von Wirtschaftsethik, Unternehmensethik, Führungsethik, Wien 1996
- Kohlberg, L., Die Psychologie der Moralentwicklung, Frankfurt 1996
- Krupinski, G., Führungsethik für die Wirtschaftspraxis: Grundlagen, Konzepte, Umsetzung, Wiesbaden 1993
- Parche-Kawik, K., Den homo oeconomicus bändigen?, Europäische Hochschulschriften, Frankfurt am Main 2003, Peter Lang-Verlag
- Seiler, S., Führungsverantwortung: Eine empirische Untersuchung zum Berufsethos von Führungskräften am Beispiel von Schweizer Berufsoffizieren, Bern 2002
- Staffelbach, B., Management-Ethik: Ansätze und Konzepte aus betriebswirtschaftlicher Sicht, Bern/ Stuttgart/ Wien 1991
- Steinmann, H. & Löhr, A., Grundlagen der Unternehmensethik, 2. Auflage, Stuttgart 1994
- Ulrich, P., Der entzauberte Markt - Eine wirtschaftsethische Orientierung, Freiburg im Breisgau 2002
- Ulrich, P., Integrative Wirtschaftsethik: Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie, 2. Auflage, Bern, Stuttgart, Wien 1998
- Ulrich, P., Führungsethik: Ein grundrechtorientierter Ansatz, Beiträge und Berichte Nr. 68, St. Gallen 1995, Hochschule St. Gallen - Institut für Wirtschaftsethik
- Ulrich, P., Führungsethik: Ein grundrechtorientierter Ansatz, Beiträge und Berichte Nr. 68, 2., vollst. überarb. und erw. Auflage, St. Gallen 1998, Hochschule St. Gallen - Institut für Wirtschaftsethik
- Ulrich, P., Aristoteles und die Bilanz: Über Moral und Unmoral hoher Gewinne, Beiträge und berichte Nr. 58, St. Gallen 1993, Hochschule St. Gallen - Institut für Wirtschaftsethik
- Ulrich, P. und Thielemann U., Wie denken Manager über Markt und Moral? Empirische Untersuchungen unternehmensethischer Denkmuster im Vergleich, Beiträge und Berichte Nr. 50, St. Gallen 1992, Hochschule St. Gallen - Institut für Wirtschaftsethik
- Weisedel, W., Die philosophische Hintertreppe, 32. Auflage, München 2003
- Wieland, J., Grüninger, S., EthikManagementSysteme und ihre Auditierung, in: Dezentralisierung und weltweite Kooperation: Die moralische Herausforderung von Unternehmen, Wieland, J. (Hrsg.), Marburg 2000
- Wöhe, G., Einführung in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 19. Auflage, München 1996

ZEITUNGSANGABEN

Der Spiegel, 17.09.2005, Ausgabe 38/2005, Interview: „Der Markt hat kein Herz“ mit Samuelson, P.A.

Die Welt, 12.12.2003, Forum, Artikel: „Die Moral der Manager“, von Gillies, P.

Die Welt am Sonntag, Nr.4, 25.01.2004, Politik Inland, Artikel: „V wie Verlierer“, von Reitz, U. und Wulff, M.

Die Welt am Sonntag, Nr.4, 25.01.2004, Standpunkt, Artikel: „Ohne eine neue Moral geht die Gesellschaft zu Grunde“, von Nickel, E.

Frankfurter Allgemeine Sonntagzeitung, Nr.4, 25.01.2004, Wirtschaft, Artikel: Hauen und Stechen auf offener Bühne“, von Peitsmeier, H. und von Petersdorff

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr.4, 25.01.2003, Feuilleton, Artikel: „Hochhuth kommt vor dem Fall“ Hochhuth, R., von Georg Diez

INTERNETANGABEN

<http://www.wertevolle-zukunft.de/index.php?section=18>, geöffnet im März 2006

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,409384,00.html>, geöffnet im April 2006

http://de.wikipedia.org/wiki/Integrative_Wirtschaftsethik

Geocaching – eine moderne Schnitzeljagd

bruno – Andreas Adam

Global Positioning System

Das Global Positioning System (GPS) ist ein satellitengestütztes Navigationssystem des US-Verteidigungsministeriums zur weltweiten Positionsbestimmung.

Die offizielle Bezeichnung ist „Navigational Satellite Timing and Ranging - Global Positioning System“ (NAVSTAR-GPS). NAVSTAR wird manchmal auch als Abkürzung für „Navigation System using Timing and Ranging“ genutzt. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird das System häufig nur noch als GPS bezeichnet. GPS wurde am 17. Juli 1995 offiziell in Betrieb genommen.

Einsatzbereiche

GPS ist ursprünglich zur Positionsbestimmung und Navigation im militärischen Bereich (in Waffensystemen, Kriegsschiffen, Flugzeugen) usw. vorgesehen. Heute wird es jedoch hauptsächlich im zivilen Bereich genutzt: in der Seefahrt, Luftfahrt, durch Navigationssysteme im Auto, zur Orientierung im Outdoor-Bereich, im Vermessungswesen etc. Ebenso wird GPS nun auch im Leistungssport verwendet. Speziell für den Einsatz in Mobiltelefonen wurde das Assisted GPS (A-GPS) entwickelt.

GPS kann aber nicht nur für solche „ernsten“ Dinge genutzt werden sondern auch für mache nette Spielerei zum Beispiel Geocaching, die moderne Form der Schnitzeljagd.

Geocaching

Geocaching (geo: „Erde“, cache: „geheimes Lager, Depot“) (gesprochen: [dschiokäsching], in Deutschland zumeist [geokäsching]), auch GPS-Schnitzeljagd, ist eine Art elektronische Schatzsuche oder Schnitzeljagd. Die Verstecke („Caches“) werden anhand geographischer Koordinaten im Internet veröffentlicht und mit Hilfe eines GPS-Empfängers gesucht.

Geocache

Ein Cache ist in der Regel ein wasserdichter Behälter, in dem sich ein Logbuch sowie verschiedene kleine Tauschgegenstände befinden. Außerdem sollte jeder Cache eine Art von „Gebrauchsanweisung“ beinhalten, damit eventuelle Zufallsfinder wissen, um was es sich bei dem Behälter handelt, um ihn nicht als Müll oder sogar als Bedrohung anzusehen. Jeder Besucher eines Caches trägt sich in das Logbuch ein, um seinen Besuch zu dokumentieren. Die Finder können sich außerdem etwas von den Tauschgegenständen aus dem Cache nehmen,

wenn sie dafür etwas anderes wieder in den Cache hineinlegen (Trading). Anschließend wird der Cache wieder an der Stelle versteckt, an der er zuvor gefunden wurde. Der Fund wird auch im Internet auf der zum Cache gehörigen Seite vermerkt und gegebenenfalls wird der entsprechende Eintrag durch Fotos ergänzt. So können auch andere –



insbesondere der Verstecker (Owner) – die Geschehnisse rund um den Cache beobachten.

Die Faszination Geocaching ist schwierig auf den Punkt zu bringen, denn so unterschiedlich wie die Cachetypen, so abwechslungsreich wie die Landschaften, in denen Caches versteckt sind, so verschieden sind auch die Geocacher-Typen: Während die einen Geocaching als Zusatzreiz beim sportlichen Wandern betreiben, nutzen andere den Reiz der Schatzsuche einfach, um ihre Kinder (oder sich selbst ;-) zu Ausflügen zu bewegen. Die einen reizt besonders die Knobelei und das Suchen, andere hassen genau dies, denn für sie liegt der Spaß eher darin, sich durch unwegsames Gelände zu kämpfen oder einfach nur schöne Touren zu machen und die reine Schatzsuche dabei nur als kleine Nebenfreude 'mitzunehmen'.

Geschichte



„offiziell“ gekennzeichnete Geocache

Das erste bekannte „Geocaching“ wurde von Nuuktion Metsäsissit seit den 1980ern in der Gegend um Helsinki in Finnland nur mit Hilfe einer Landkarte und einer Genauigkeit von 10 Metern praktiziert. Ab den 1990ern wurden dann für die Bestimmung der Koordinaten GPS-Empfänger eingesetzt.

Erst durch die Abschaltung der künstlichen Verschlechterung der Genauigkeit („Selective Availability“) des GPS-Signals durch die US-Regierung

unter Clinton am 1. Mai 2000 wurde der Einsatz der GPS-Geräte praktikabel. Als Anerkennung dieser Abschaltung wurde der erste dokumentierte Cache kurz darauf am 3. Mai 2000 von Dave Ulmer in der Nähe der Stadt Portland im US-Bundesstaat Oregon, USA, versteckt. Drei Tage nach der Veröffentlichung der Koordinaten in einer Internet-Newsgroup wurde dieser Cache von Mike Teague gefunden. Dieser erstellte eine erste Webpage, um die Caches und deren Koordinaten zu dokumentieren, was zu einer schnellen Verbreitung der Idee führte.

Der erste Cache in Deutschland wurde am 2. Oktober 2000 gelegt und trägt den Namen „First Germany“.

Insgesamt existieren weltweit 270.367 Caches in 223 Ländern, davon 19.288 in Deutschland, 1.803 in Österreich und 2.115 in der Schweiz (Stand: 20. Mai 2006 by Geocacher: Mystic-G, Quelle: www.geocaching.com).

Koordinatensysteme beim Geocaching

Üblicherweise wird beim Geocaching das WGS84 als Bezugssystem für die Koordinatengabe verwendet.

WGS84 wurde 1984 von der World Geodetic Society entwickelt. Es benutzt für die Projektion der Erdoberfläche in die Ebene ein Ellipsoid (Rotierende Ellipse), welches weltweit relativ gut an die tatsächliche Form der Erdoberfläche angepaßt ist. Wegen der weltweiten Gültigkeit wird üblicherweise im Zusammenhang mit GPS das WGS84-Datum benutzt.

Für die Koordinatengabe wird standardmäßig das Format "HDDD MM.MMM" benutzt. Dabei steht H für Hemisphäre (N = Nord oder S = Süd bzw. E = Ost oder W = West), DDD für Grad und MM.MMM für Minuten in dezimaler Schreibweise.

Es ist bei der Eingabe eines Wegpunktes wichtig, daß sich das Zahlenformat im GPS-Empfänger nicht von dem der Geocaching-Website unterscheidet, sonst ist es unmöglich, den Cache zu finden.

Eine Positionsangabe die in Grad, Minuten und Sekunden angegeben ist wird folgendermaßen umgerechnet.

49° 23' 45'' bedeutet 49 Grad 23 Minuten und 45 Sekunden

49° bleiben erhalten, wie auch die 23 Minuten

Das Umrechnen der Winkelsekunden läuft wie bei den Zeitsekunden 60 Sekunden sind 1 Minute, um nun auf einen dezimalen Wert zu kommen, müssen die Sekunden durch 60 geteilt werden.

Also: $45:60=0,75$

Unser Beispiel lautet also: 49° 23,750'

Kategorien

Es gibt verschiedene Kategorien von Caches mit unterschiedlichem Charakter. Alle Caches werden üblicherweise jeweils mit einer Angabe zum Terrain (Schwierigkeitsgrad der Wegstrecke und des Geländes) und zur Difficulty (Schwierigkeitsgrad der mit dem Cache verbundenen Aufgaben) bewertet, die ungefähr andeuten, was man bei der Suche erwarten muß. Besonders hervorzuheben sind vor allem Caches, die nur mit spezieller Ausrüstung erreichbar sind (angefangen mit einer einfachen Taschenlampe bis hin zur nötigen Bergsteiger- oder Tauchausrüstung), oder solche, die nur unter bestimmten Verhältnissen zu finden sind (z. B. Nacht-Caches, die besser nachts gefunden werden können). Die große Mehrheit an Caches erfordert aber nichts außer der Grundausstattung und ein bißchen körperliche Kondition.



Geocache-Inhalt

Die wichtigsten Kategorien:

Der „einfache“ Cache (auch „Traditional-Cache“ genannt), bei dem direkt die Position des Verstecks angegeben ist. Die ersten Caches waren solche einfachen Caches, weshalb sie auch als „Traditionals“ bezeichnet werden. Bei manchen kann man mit dem Auto bis auf wenige Meter heranfahren und muß nicht lange suchen (sog. „drive-in“ oder „park-n-grab“). Andere wiederum können weit abseits von Straßen oder Wegen liegen und daher sehr anspruchsvoll zu finden sein, obwohl die Koordinaten direkt bekannt sind.

Mehrstufige Caches (sog. „Multi-Caches“ oder „Offset-Caches“), bei denen man mehrere Orte mit Hinweisen auf den jeweils nächsten Ort bzw. das eigentliche Versteck aufsuchen muß. Die Schwierigkeit wird hier in Abhängigkeit von den unterwegs zu lösenden Aufgaben bzw. von der Art der zu findenden Hinweise beurteilt – und natürlich in Abhängigkeit vom letztendlichen Cache-Versteck. Die Länge und die Beschaffenheit der zu absolvierenden Wegstrecke bestimmt die Terrain-Bewertung.

Rätsel-Caches (oder auch „Mystery-Caches“), die vor Ort oder schon im Vorfeld eine Recherche bzw. Knebelerei erfordern. Hier sind zunächst meist irrelevante Koordinaten angegeben, die nur das Zielgebiet beschreiben, die genauen (Start-)Koordinaten müssen also erst durch Lösen der Rätsel gefunden werden.

Traditional-Cache

Traditional-Cache

Wie oben kurz erwähnt ist die erste und naheliegendste Kategorie eines Geocaches der Traditional-Cache. Die meisten Caches dieser Art sind an oder in der Nähe von besonderen Orten versteckt. Die im Internet veröffentlichten Koordinaten zeigen möglichst ge-

nau auf die Stelle, an welcher der Cachebehälter zu finden ist. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um markante Punkte, die der erfahrene Geocacher schon aus etwas größerer Entfernung ausmachen kann. Alleine die Bezeichnung eines „einfachen“ Caches bedeutet jedoch noch lange nicht, daß das letztendliche Auffinden genauso einfach ist. So kann der Behälter vielleicht in einer Baumwurzel, einem Loch in einer Wand oder einem Steinhauften versteckt sein, aber es kann auch vorkommen, daß eben dieses Loch in einer Wand oder dieser Steinhauften nur nach einer tagelangen Wüstenexpedition oder einem schweißtreibenden Bergaufstieg oder einem Tauchgang gefunden werden kann. Allerdings ist dies eher die Ausnahme. Wer also mit dem Geocachen beginnen möchte, sollte sich zunächst einen traditionellen Cache aussuchen, dessen Schwierigkeitsangaben für das Gelände (Terrain) und die Schwere der Aufgaben (Difficulty) eher niedrig sind. Mit der Zeit entwickelt der Geocacher dann ein Gefühl dafür, welche „natürlichen Vorkommen“ ein gutes Cacheversteck abgeben können und erkennt diese weit eher, als ein Anfänger dieser Freizeitgestaltung.

Multi-Caches

Bei einem Multi-Cache sind im Gegensatz zum Traditional-Cache nicht die Koordinaten des Cachebehälters angegeben, sondern eine mehr oder weniger in der Nähe liegende Koordinate. Die Koordinaten des Cachebehälters, dem sogenannten Final, muß man sich über Aufgabe bzw. Rätsel ermitteln. Ein Multi besteht mindestens aus 2 Stationen, kann aber auch bis zu 10 oder mehr beinhalten. Die einzelnen Stationen können hierbei auch mehrere Kilometer aus einander liegen. Meist sind sie allerdings in der näheren Umgebung. Oft sind Multi-Caches als Rundwege von 2-5km Länge angelegt.

Um die Aufgaben eines Multi-Caches zu lösen, muß man sich meist mit historischen Gegebenheiten oder sonstigen Merkmalen der Umgebung auseinandersetzen.

Nachtcache

Unter vielen Geocachern sind in der letzten Zeit besondere Formen von Caches sehr beliebt geworden. Eine dieser Formen ist der Nachtcache. Prinzipiell handelt es sich dabei um einen Multicache, allerdings mit der Einschränkung, daß die notwendigen Hinweise zum Auffinden des Caches nur bei teilweiser oder absoluter Dunkelheit wahrgenommen werden können. Der Palette der möglichen Hinweise sind dabei kaum Grenzen gesetzt. Angefangen bei der einfachsten Variante, dem Reflektor, der mit einer einfachen Taschenlampe angeleuchtet werden kann, über blinkende LEDs bis hin zu akustischen Signalgebern, Lichtschranken, Weckern oder anderen technischen Spielereien. Hier übertrumpfen sich die Möglichkeiten und Ideen der sogenannten Owner gegenseitig, um den Suchenden immer neue Herausforderungen zu stellen. Teilweise gibt es schon Nachtcaches, bei denen spezielle Geräte (Nachtsichtgerät, Metalldetektor, Funkgerät und andere) benötigt werden, um weitere Hinweise aufspüren zu können. Prinzipiell werden dabei häufig Elemente verwendet, die auch aus traditionellen Caches oder Multicaches bekannt sind. (z. B.: das Überqueren eines Sees mit einem Schlauchboot, das Erklettern von Bäumen oder das Erkunden von Grotten und Höhlen, sowie das Lösen von Rätsel- oder Rechenaufgaben.)

Die Faszination, die jedoch einen Nachtcache ausmacht, ist die Tatsache, daß der Mensch (bzw. die menschliche Wahrnehmung) nicht auf die Nacht abgestimmt ist und sich dadurch Probleme oder Hindernisse ergeben können, welche zusätzliche Herausforderungen an die Suchenden stellen. Außerdem erhöht sich in der Nacht das Naturerlebnis dadurch, daß es in den Wäldern und der Umgebung viel ruhiger ist, als am Tag, wo-

durch ganz andere Geräusche gehört werden können oder plötzliche Bewegungen ganz anders erkannt werden. Nicht in den Hintergrund zu stellen ist auch die Tatsache, daß viele Menschen „Nachts im Wald“ einfach Angst bekommen können, welche zusätzlich überwunden werden muß.

Virtueller Cache

Es gibt auch Caches, bei denen weder Cachebehälter noch Logbuch vorhanden sind, so z. B. virtuelle Caches, Locationless Caches, Earthcaches und Webcam Caches. Während für viele auch die Suche nach einem virtuellen Cache „echtes“ Geocaching ist, bevorzugen andere die physisch vorhandenen Schatzkisten. Wie unterschiedlich in der Hinsicht die Meinungen sind, zeigt die kontroverse Diskussion welche vor kurzem aufkam, nachdem bei geocaching.com keine neuen virtuellen Caches mehr eingetragen werden konnten. Bestehende virtuelle Caches bleiben jedoch vorerst in der Datenbasis und sind weiterhin loggbar.

Earthcache

Bei Earthcaches handelt es sich ausschließlich um virtuelle Geocaches, d. h. an den angegebenen Koordinaten ist weder ein Behälter, noch ein Logbuch zu finden. Statt dessen führt ein Earthcache die Suchenden an eine geologisch interessante Stelle, die Einblicke in die Erdgeschichte geben. (Beispiele hierfür sind: Moränen oder Findlinge.) Um einen Earthcache zu finden, ist es notwendig, sich selbst mit seinem GPS-Empfänger an der angegebenen Stelle zu fotografieren und dieses Bild dann quasi als Beweis im Internet zur Ansicht zu stellen.

Event-Cache

Der Event-Cache ist eine spezielle Form des Geocaches. Hierbei handelt es sich, wie der Name schon sagt, um ein Ereignis, welches an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Zeit stattfindet, oder beginnt. Die häufigste Form eines Event-Caches ist ein gemütliches Beisammensein mehrerer Geocacher mit einem Stammtischcharakter. Es ist aber genauso gut möglich, daß ein Event-Cache aus einem Multi-Cache mit ganz besonderen Anforderungen besteht, die nicht dauerhaft vor Ort sein können oder durch fachkundige Personen betreut werden. Event-Caches sind häufig die geistige Geburtsstätte neuer, anspruchsvoller Caches, da sich dort quasi das geballte Potential der Region trifft und über neue und innovative Ideen diskutieren kann.

Auch für Einsteiger bieten Event-Caches die Möglichkeit, sich mit dem Thema vertraut zu machen, Fragen zu stellen und Anregungen zu finden. Weiter bieten sie die Gelegenheit, die Personen hinter den Log-Einträgen im Internet und in den Logbüchern mal persönlich kennenzulernen. Oftmals werden Telefon-Nummern ausgetauscht, nicht zuletzt, um sich bei Problemen bei der cache-Suche per Handy an einen der Cachefinder oder sogar den Cacheausleger mit der Bitte um einen diskreten Tipp wenden zu können. Inwiefern diese „Telefonjoker“-Hilfe im Sinne des Spiels ist, wird mitunter kontrovers diskutiert.

Cache in - Trash out (CITO)

Bei einem "CITO" handelt es sich um eine besondere Art von Event-Caches, sozusagen eine Unterordnung. Der erste Unterschied zu einem normalen Event-Cache ist, daß dieser Event ausschließlich draußen stattfindet. Ein zweiter Unterschied ist, daß der Owner ein bestimmtes Gebiet aussucht, in dem dann Schrott und Müll gesammelt wird. Oft

stellt die jeweilige Stadt Müllsäcke, Handschuhe und Greifzangen zur Verfügung. Wie der ausführliche Name (Cache in - Trash out) schon sagt wird nach dem Säubern der Gegend meist ein (Erinnerungs-)cache ausgelegt.

Letterboxing

Das schon ältere Letterboxing könnte man als Geocaching ohne GPS auffassen. Auch da geht es um die Suche von Schätzen anhand von Hinweisen, die hier jedoch ohne Zuhilfenahme von genauen Koordinaten, sondern nur mit Beschreibungen und Kompaß lokalisiert werden müssen. Eine Besonderheit des Letterboxing besteht darin, daß im Schatz ein spezieller Stempel enthalten ist, der das persönliche Logbuch eines Finders zieren darf, so wie umgekehrt der persönliche Stempelabdruck eines jeden Finders im Logbuch des Schatzes hinterlassen wird. Eine besonders lange und vielfältige Tradition hat das Letterboxing in Dartmoor. Dort existieren etwa 3000 Letterboxes.

Cachebehälter



einfacher Geocache-Behälter

Der Cache selbst kann unterschiedliche Formen haben, von einer kleinen Filmdose, der einfachen Frischhaltedose aus Plastik bis hin zur Munitionskiste aus Stahl oder gar einem versteckten Tresor, dessen Kombination man erst herausfinden muß. Oft wird die Größe des Caches durch den Ort der Versteckes bestimmt. Die verschiedenen Cachebehälter lassen sich in verschiedene Größen einteilen: Micro oder Mini: Film Dosen, etc.

Sehr kleine Cache-Behälter, die in der Regel oft nur einen Zettel als Logbuch enthalten. Diese sind zumeist in urbanen Gegenden oder an Gebäuden zu finden, wo es keine Versteckmöglichkeiten für größere Behälter gibt. Diese Art von Behälter werden auch gerne als Zwischenstationen bei Multi-Caches eingesetzt.

SMALL: Kleine Plastikbehälter, etc. - Kleine Behälter, die neben einem Logbuch noch Platz für kleinere Gegenstände bieten.

REGULAR: Wiederverschließbare Plastikbehälter, Munitionskisten, etc. - Die eigentliche Standard-Größe eines Caches, der auch Platz für mehrere Travelbugs oder Gegenstände bietet.

LARGE: Kisten, Tresore, etc. - Große Behälter, die ein Maximum an Platz bieten und somit auch außergewöhnliche Tauschobjekte fassen können.

Ausrüstung

Die zum Auffinden der Caches nötigen GPS-Empfänger gibt es in einfacher Ausführung bereits ab ca. 50 Euro (gebraucht). Es kann aber vorteilhaft sein, wenn das Gerät zusätzlich über Straßenkarten und entsprechende Navigationsfunktionen verfügt. Damit kann man leichter zum Zielgebiet finden, besonders wenn man nicht ortskundig ist. Neben den teureren, dedizierten GPS-Handgeräten bieten diese Funktionalität u.a. mobile Computer, PDA-Geräte sowie Mobiltelefone (letztere nur unter bestimmten Voraussetzungen), jeweils entweder mit eingebautem oder mit externem GPS-Empfänger. Gerade PDAs oder Smartphones in Verbindung mit einem GPS-Empfänger bieten sich wegen der Kompaktheit, der flexiblen Nutzungsmöglichkeiten und des großen Software-Angebots an, um das Geocaching mit größtmöglicher technischer Unterstützung zu betreiben. Ohne Versorgung durch die Autobatterie führt gerade bei PDA-Geräten der hohe Energiebedarf jedoch meist zu einer Laufzeit, die auf wenige Stunden begrenzt ist. Bei längeren

Cachetouren kann das oft zu wenig sein und sollte entsprechend berücksichtigt werden. Bei anspruchsvolleren Geocaches stellt das zu bewältigende Gelände zudem häufig erhebliche Anforderungen an die Robustheit der Geräte gegenüber Wasser und Stößen, welche PDAs und andere Kleincomputer nicht immer erfüllen können. Dedizierte Outdoor GPS-Geräte hingegen sind für solche Belastungen ausgelegt.

Die verschiedenen GPS-Geräte bieten z.T. sehr unterschiedliche Empfangseigenschaften. Während auf der Straße oder auf dem Wasser alle Geräte sehr präzise ihre Position bestimmen können, haben insbesondere ältere GPS Geräte im dicht belaubten und nasen Wald z.T. erhebliche Probleme, eine für das Geocaching brauchbare Genauigkeit zu erreichen, oder überhaupt eine Satellitenverbindung aufzubauen. Die Weiterentwicklung der Empfänger-Chips von GPS-Geräten führt jedoch zu immer besser werden Empfangseigenschaften auch unter schwierigsten Verhältnissen.

Travel Bugs

Darüber hinaus gibt es so genannte Travel Bugs. Dies sind Gegenstände, die von Geocachern von einem Cache zu einem anderen transportiert werden, und deren Weg auf speziellen Internetseiten protokolliert wird. Zu diesem Zweck ist jeder Travel Bug über eine eindeutige Nummer/Zahlenkombination identifizierbar. Diese Nummer ist auf genau zwei Alu-Marken geprägt, wie sie in ähnlicher Form vom Militär verwendet werden. Eine dieser Marken bleibt immer bei demjenigen, der den Travel Bug initiiert hat. Die andere wird an dem Gegenstand befestigt, der von Cache zu Cache wandern soll. Der Initiator eines Travel Bugs kann zusätzlich zum einfachen Reisen spezielle Aufgaben für den Travel Bug definieren. So soll sich ein Travel Bug beispielsweise nur in einem bestimmten Land aufhalten, ein bestimmtes Ziel erreichen oder bevorzugt nur an bestimmten Orten abgelegt werden. Anhand der Caches, in denen der TB landet, wird die Distanz berechnet die der TB zurückgelegt hat (Luftlinie). Gelegentlich schließen sich auch Cacher zusammen um ein Travel-Bug-Rennen zu veranstalten. Hier werden eigene Regeln definiert und dann beobachtet was passiert. Z. B. läuft seit 2004 ein TB-Rennen rund um Deutschland, in dem alle TBs das Ziel haben eine Reihenfolge von Bundesländern und Nachbarländern in einer gewissen Reihenfolge zu besuchen.



Travel Bug



Geocoin

Eine spezielle Variante von Travel Bugs sind sogenannte Geocoins. Diese meist aufwendig produzierten und zum Teil recht individuell gestalteten Medaillen sind sehr viel seltener und daher begehrter als die herkömmlichen TBs. Geocoins gelten folglich als besondere Sammel- und Tausch-Objekte.

Geomuggels

Als „Geomuggels“ oder einfach nur „Muggels“ werden alle „außenstehenden“ Menschen bezeichnet die Geocaching nicht kennen. Der Begriff bezieht sich auf die nicht-magischen Personen der Harry-Potter-Bücher. Es besteht immer die Gefahr, daß Caches von Unkundigen zufällig gefunden und versehentlich oder mutwillig zerstört oder geplündert werden. Daher ist es wichtig den Cache wieder ordnungsgemäß zu verpacken, verstecken und zu tarnen. Außerdem soll dem nächsten Cacher nicht der Spaß am Su-

chen genommen werden, indem der Cache offen daliegt. Um die Gefahr des unbeabsichtigten Auffindens zu vermeiden, gilt unter Geocachern der Grundsatz, einen Cache möglichst nur dann zu heben, wenn möglichst keine Muggels in der Nähe sind.

Trading (Tauschen)

Hat ein Cacher einen Cache gefunden, kann dieser einen oder mehrere der enthaltenen Gegenstände entnehmen und zum Tausch etwas anderes dafür einlegen. Dieser Tauschhandel (trading) wird dann im Logbuch und auf der Internetseite des Caches vermerkt. Es besteht kein Zwang zum Traden und bei manchen Caches (z. B. Micro) besteht aus Platzgründen auch gar keine Möglichkeit. Allerdings gilt beim Handeln immer der Grundsatz „Trade up, trade equal or don't trade“, d. h. die entnommenen und eingebrachten Gegenstände sollten in einem gesunden Wertverhältnis stehen. Es wäre z. B. unfair, eine CD mitzunehmen und dafür nur ein Überraschungsei dazulassen. Hat man nichts Geeignetes zum Handeln, sollte man lieber darauf verzichten. Ebenso ist es nicht sinnvoll, Lebensmittel oder beispielsweise zeitlich beschränkte Gutscheine zu hinterlassen, da manche Caches nur selten gefunden werden und Lebensmittel Tiere anziehen.

Websites

www.geocaching.com	Offizielle Geocaching Seite weltweit
www.geocaching.de	Deutsche Geocaching Seite mit Verweis auf geocaching.com
www.opencaching.de	Deutsche Alternative zu geocaching.com

Teilnehmer

Andreas Adam • Ludwigshafen-Oppau
Philipp Alber • Eimeldingen
Peter Alpers • Oldenburg
Kristina Behrens • Göttingen
Irma Biederbick • Heusenstamm
Annette Bohnert • Freiburg
Sybille Brokhausen • Dortmund
Jutta Busch • Worms
Martin Butschek • Schorndorf
Arne Dodegge • Hannover
Jean-Marie Formet • Düsseldorf
Lotta Gerdes • Göttingen
Sonja Gerte • Braunschweig
Doris Günter • Salzgitter
Bernd-Michael Günter • Salzgitter
Thorsten Hahn • Bochum
Hannes Hecke • Northeim
Klaus Hefenbrock • Paderborn
Natascha Hefenbrock • Paderborn
Lene Hesperheide • Martfeld
Leander Hess • Staufen
Christian Hickel • Wiesbaden
Steffen Hickel • Celle
Tiana Hickel • Halle(Saale)
Christoph Hils • Bad Urach
Katharina v. Hollen • Hamburg
Jeff Horstmann • Bremen
Laura Huber-Eustachi • Buggingen
Erich Hüning • Langebrück
Esther Hunsmann • Kassel
Leila Jeuthe • Heidelberg
Moritz Keppel • Schönberg
Andreas Klein • Hannover
Andreas Kolmer • Linderte
Michael Kruse • Paderborn
Klaus Lischewsky • Vetschau
Loni Lischewsky • Vetschau
Wilfried Lüllmann • Neumünster
Astrid Mager • Müllheim
Heinz Dietrich Malms • Worms
Thorsten Meyer • Hannover
Thorsten Möllmann • Göttingen
Klaus Meyer zu Uptrup • Mainz
Raimo Michaelsen • Braunschweig
Konrad Niestädt • Martfeld
Andreas Paffrath • Paderborn
Stefan Peters • Dortmund
Frank Rieckenberg • Hofheim
Grischa Roosen-Runge • Trier
Janet Ruppert • Mannheim
Arnd Rüttger • Bamberg
Jan Sachs • Duisburg
Thomas Schübler • Dortmund
Horst Schwirz • Helmstedt
Helge Seitz • Bemervörde
Irene Thiel • Hohendubrau
Roger Welker • Reutlingen
Kai Wilhelm • Kernen
Torsten Witt • Hemmingen
Fabienne Wöbking • Duisburg
Katja Wurst • Backnang